

Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Ergänzungen nach dem Tarif, mit Ausnahme der Samstags- und Sonntagausgaben. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Meier, C. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Wertigkeit: H. B. Rindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Zensurteil Carl Trefftz, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamensätze 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314), Postfach 20, Wernigerode 4626 und Volksbuchhandlung (Telegraphenamt) Sangerode, Burgstraße 2.

Nr. 287

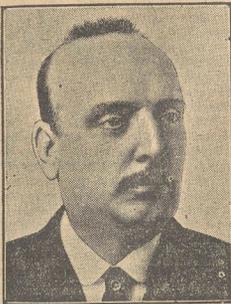
Freitag, 7. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

Präsidentenwahl in Oesterreich.

Wilhelm Miklas gewählt. — Die Wahl des Polizeipräsidenten Schober dadurch verhindert.

Wien, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Am Mittwochabend wurde der Präsident des österreichischen Nationalrats



Wilhelm Miklas

im dritten Wahlgang mit 94 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik gewählt. Auf den Polizeipräsidenten Schober entfielen 26 Stimmen. Miklas ist auf vier Jahre gewählt. Am ersten Wahlgang stimmten die Christlichsozialisten für Miklas, die Sozialdemokraten für den ersten Staatskanzler der Republik, Dr. Renner, und die Landwirter für den Polizeipräsidenten von Wien, Johann Schober. Die verfassungsmäßig vorgeschriebene absolute Mehrheit wurde für keinen der Kandidaten erreicht, so daß nachmittags um 6 Uhr ein zweiter Wahlgang erfolgte, der ebenfalls ergebnislos verlief. Die Sozialdemokratie beantragte daraufhin eine Unterbrechung der Bundessammlung um drei Viertel Stunde und beschloß in ihrer Fraktionssitzung, bei dem dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben, um die Wahl des bei der Wiener Bevölkerung wegen der Justiz-Vorfälle im vorigen Jahre verhassten Polizeipräsidenten Schober unter allen Umständen zu verhindern. Der dritte Wahlgang führte dann zur Wahl von Miklas.

Wer ist Miklas?

Der neue Bundespräsident von Oesterreich hat als christlichsozialer Abgeordneter eines niederösterreichischen Wahlkreises, wo er Direktor einer höheren Schule ist, bereits dem österreichischen Parlament angehört. In der vorläufigen Nationalversammlung

war es, der am 12. November 1918 für die christlichsoziale Partei die Erklärung für die Republik abgab, was für diese Partei eine starke Wundlung bedeutete. Seit fünf Jahren war Wilhelm Miklas Präsident der Nationalversammlung (neben unserem Genossen Matthias Ederhof) und er hat dieses Amt stets mit allgemeiner anerkannter Objektivität geführt. Als bei den Kundgebungen wegen des Kollerstreiks im Wiener Kaffee „Dritt“ vor kurzem die sozialdemokratischen Abgeordneten Seidel und Jolenta unehrlich verhaftet wurden, hat Präsident Miklas sich mit aller pflichtmäßigen Energie für die Rechte des Parlaments gegen die Regierung und ihre Polizei eingesetzt.

Miklas ist katholisch-konfessioneller Überzeugung. An seiner republikanischen Gesinnung und seiner persönlichen Integrität ist kein Zweifel. Die Sozialdemokraten haben deshalb auch durch Abgabe leerer Zettel seine Wahl ermöglicht.

Persönlich mag es interessieren, daß der neue Bundespräsident, dessen Frau eine Bauerntochter ist, 13 lebende Kinder hat.

Eine Erklärung unserer Fraktion.

Wien, 6. Dezember. (Eig. Funtm.) Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte veröffentlicht nachfolgende Erklärung: „Die sozialdemokratische Partei war bereit, jedem außerhalb der Parteien stehenden Wahlwörterer, der die Wahrung und das Vertrauen aller Parteien genießt, ihre Stimme zu geben, um die Wahl eines Meritaten zu verhindern. Die Großdeutschen und Landwirter haben jedoch die provokatorische Kandidatur des Johann Schober aufgestellt. Damit war selbstverständlich jede Möglichkeit eines Zusammengehens mit den Großdeutschen und Landwirtern zur Wahl eines Nichtmeritaten geschehen. Die sozialdemokratische Partei hätte Herrn Dr. Jolenta oder jeden anderen außerhalb der Parteien stehenden freiheitlichen Ehrenmann einem Meritaten vorgezogen. Aber die Sozialdemokratie zieht jeden persönlich ablehrenden Meritaten einem Johann Schober vor. Daher hat der Verband, nachdem er in zwei Wahlgängen seine Stärke gezeigt hatte, — sein Kandidat erhielt nur drei Stimmen weniger als der gewählte Bundespräsident — beschloßen, im dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben und dadurch den von den Großdeutschen und Landwirtern unternommenen Versuch auf die Ehre der Republik und auf den Frieden in der Republik sofort und vollkommen abzutun. Diese Entscheidung ist dem Verband um so leichter geworden, als der heute gewählte Herr Bundespräsident, unbeschadet aller politischen Gegensätze, als Präsident des Nationalrats das Vertrauen auch der Sozialdemokratischen Abgeordneten erworben hat.“

Miklas leistet den Versuchungseid.

Wien, 6. Dezember. (Telefon.) Nach der Verkündung des Wahlergebnisses in der Bundessammlung erschien der neue Bundespräsident Miklas und leistete den Eid auf die Verfassung.

Die Amerikaner kommen.

Paris, 6. Dezember. (Eig. Funtm.) Der „Matin“ und der „Ceconomiste“ wissen heute übereinstimmend mitzuteilen, daß die Teilnahme der Amerikaner an den bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen zur Revision des Dawesplans bereits jetzt vollkommen und endgültig gesichert ist. In seiner Unterredung mit Vincenz habe der Reparationsagent Gilbert erklärt, daß nach einer von ihm selbst unternommenen Untersuchung die amerikanische Regierung keinerlei Widerspruch gegen die Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständiger an den bevorstehenden Beratungen erheben würde. Sie verlange lediglich, daß sie selbst keinerlei Verantwortung für die Tätigkeit der beiden amerikanischen Sachverständigen zu übernehmen habe. Sie lehne es daher auch ab, die Auswahl der beiden Sachverständigen zu treffen oder sie zu ernennen. Sie habe daher vorgeschlagen, daß die Reparationskommission diese Auswahl vornehme.

Durch diesen Vorstoß der amerikanischen Regierung, schreibt der „Matin“ weiter, sei der Streit um die verschiedenen Prozedur- und Eitelkeitsfragen wesentlich erleichtert worden. Es scheint, daß sich auch der deutsche Botschafter von Soest nunmehr mit der Ernennung der amerikanischen und amerikanischen Sachverständigen durch die Reparationskommission einverstanden erklärt habe. Es ist natürlich klar, daß trotzdem eine Demarche der Alliierten und der Reichsregierung in Washington erfolgen werde, um die prinzipielle Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständiger zu erhalten.

Es sei heute schon außer Zweifel, daß Owen Young zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert würde.

36 Milliarden Gesamtsumme.

Brüssel, 6. Dezember. (Eig. Bericht.) Von gut unterrichteter Seite erzählt der Korrespondent des „Eco. Revue“ in Brüssel, daß die Einigung über die Gesamtsumme der Reparationen im Betrage von 36 Milliarden Mark nahe bevorsteht. Die Zahlungsbedingungen für Deutschland sollen gleichmäßig sein. Zuvörderst glauben die Alliierten jetzt mit einem starken Entgegenkommen Amerikas rechnen zu dürfen.

Der schweigende Chamberlain.

London, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Im Unterhaus kam am Mittwoch zur Beratung eine Frage der Abgeordneten der Arbeiterpartei die Frage der Rheinlandsbesetzung wieder um zur Sprache. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Woodwood fragte den Außenminister, ob nach der Auffassung der Regierung die Räumung des Rheinlandes von der Zustimmung Deutschlands zu einer Neuregelung der Reparationsfrage abhängig gemacht werden solle. Als Antwort verwies der Außenminister auf seine am Montag abgegebene Erklärung. Woodwood fragte hierauf, ob diese Antwort vom Montag die Regierung zu einer Unterstützung der französischen Wünsche verpflichte, worauf Chamberlain die bezeichnende Antwort gab, eine derartige Frage müsse vorher eingereicht werden, da ihre Beantwortung „weit über Großbritanniens hinaus gehen“ werde.

In Beantwortung einer weiteren Frage stellte Chamberlain fest, er wolle nichts von einer offiziellen französischen Forderung, wonach die Befestigung der militärischen Kontrolle im Rheinlande von der Durchführung eines Planes zur Stabilisierung der deutschen Reparationsverpflichtungen abhängig gemacht werden solle.

Chamberlain mit Briand einig?

Paris, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Der „Temps“ schreibt am Mittwochabend in seinem Kommentar zur Rede Briands, wenn es glücke, das so schwierige Reparationsproblem zu lösen, eine Verhandlungsbasis für eine vorzeitige Rheinlandsräumung und ferner eine vermehrte Sicherheitsgarantie für den Tag zu finden, an dem die alliierten Truppen das Rheinland verlassen könnten, so müßte jeder anerkennen, daß die bisherige Friedenspolitik das Ansehen von Europa vollständig gewahrt habe. Die wirrliche Auffassung Briands bezüglich der Räumungsfrage entspreche genau derjenigen Sir Austen Chamberlains. Die Deutschen dürften sich Rechenschaft darüber abgeben, daß es ihnen jetzt nicht wieder gelingen werde, die Front der Alliierten zu brechen und London zu Paris in Gegensatz zu bringen.

Auftakt zu Lugano.

Von Rudolf Breitscheid.

Am 10. Dezember beginnt die Winterführung des Völkervertrages. Nach einer Pause von neun Monaten treffen sich zum ersten Mal wieder die Außenminister von Deutschland, Frankreich und England, mit Rücksicht auf deren Gesundheitszustand ist diesmal Lugano statt Gené als Tagungsort gewählt worden.

Reider haben Ausführenden, die in den letzten Tagen Chamberlain und Briand in ihren Parlamenten machten, den bevorstehenden Besprechungen einen nicht besonders sympathischen Auftakt gegeben. Sie haben beide, der eine in der Beantwortung einer Anfrage, der andere in einer großen außerparlamentarischen Rede, Probleme, die zwischen ihren Vätern und Deutschland freit sind, in einer Weise behandelt, die zu Nebenhand Anlaß gibt. Man muß behaupten, daß Herr Stresemann nicht mehr Gelegenheitsredner war, sondern immer noch ein einigermaßen seriöser Redner war, der den Darlegungen seiner Kollegen Stellung zu nehmen. Es ist wiederholt angeregt worden, man möge auch im deutschen Reichstag die Praxis der „kleinen Anfragen“, insbesondere was außerparlamentarische Dinge betrifft, wieder einführen und dadurch dem Außenminister die Möglichkeit gewähren, prompt in eine internationale Debatte einzugreifen. Aber auch die kleinen Anfragen haben nur Sinn, wenn das Parlament miteinander ist, und bei uns ist es ja betrüblicherweise zur Gewohnheit geworden, daß die bürgerlichen Parteien die Sitzungstage auf ein Mindestmaß beschränken, und die Zeit der infolge besonderer Umstände notwendigen Unterbrechungen immer noch um einige Tage verlängern. So wird Herr Stresemann also warten müssen, bis er Lugano dem Engländer und dem Franzosen in Auge gegenübersteht, bevor er die von ihnen geäußerten Auffassungen zurückweisen und ihre wirtlichen Absichten feststellen kann.

Er wird Herrn Chamberlain dann wohl die Frage vorlegen, ob er ernsthaft der Meinung ist, daß der Artikel 431 des Versailler Vertrages den Alliierten das Recht gibt, die Rheinlande bis zu dem Augenblick zu halten, in dem Deutschland die ihm auferlegten Reparationsverpflichtungen bis zum letzten Pfennig erfüllt hat. Es wird ihm ein seltsames sein, den Nachweis zu erbringen, daß das unumgänglich der Sinn der angelegenen Paragraphen sein könne, da doch in demselben Vertrag von einer Lokalisierung nach 15 Jahren die Rede ist, nach einer Frist also, in der die großen von der Genesende geforderten Zahlungen schließendlich geleistet werden können. Er kann sich im übrigen darauf berufen, daß die Auslegungen Chamberlains im Widerspruch stehen zu einer Darstellung, die der Schatzminister Churchill vor kurzer Zeit gegeben hat. Gar nicht zu reden von Franzosen wie Tardieu und Seignoux, die beide ausgezeichnete Sachkenner und feinsinnige Redner für Deutschland verdrängt, Deutschland das Recht auf die Räumung für den Fall ausgesprochen haben, daß es den Erfordernissen eines ordentlichen Reparationsplanes prompt entspricht.

Auch Briand hat in seiner Rede aus neue die Frage von dem Gehalt eines deutschen Rechtsanspruches verdrängt. Aber er hat zum mindesten nicht die reifliche Erfüllung der Reparationsansprüche der Alliierten zur Voraussetzung der Befreiung des Rheinlandes gemacht. Nur hat er wieder, wenn auch in etwas dunkler und unklarer Form, die Idee einer besonderen Vergleichenkommission diskutiert. Man muß dem französischen Außenminister immer aufs neue sagen, daß eine solche Kommission für die deutsche Regierung über das Jahr 1935 hinaus nicht tragbar ist, und daß Deutschland eher geneigt ist, die schwere Last der Befreiung bis zu diesem Zeitpunkt zu tragen, als für die Dauer eine einseitige und ganz naturgemäß die Gefahr von Schritten in sich bergende Kontrolle zuzugestehen.

Am übrigen hat Herr Briand auch diesmal die Notwendigkeit einer Verhandlung mit Deutschland selbst unterzweifelt, und wir zweifeln keinen Augenblick an seiner guten Absicht. Er will den Frieden und er will die Annäherung der beiden Völker. Aber mit dem guten Willen allein ist es nun einmal nicht getan. Was Deutschland vermisst, fünf Daten, die, ob es nun auf sie einen Rechtsanspruch besitzt oder nicht, geeignet wären, den drückenden Alb von seiner und Europas Brust zu nehmen. Der französische Außenminister darf sich nicht wundern, daß man bei uns unruhig und misstrauisch wird, und wenn er sich jetzt auch noch einmal bemüht hat, seine Gené Rede zu erklären und sie in erster Linie mit dem Echo begründen, das die Worte des Reichskanzlers Müller in einer „genüßlichen“ deutschen Presse gefunden haben, so hält sie doch bei uns noch immer nach und wird nachhallen, bis zu der Zeit, wo eine erträgliche Verhandlung über die Reparationen erfolgt ist, das Rheinland frei sein wird und die französischen Räumungen aufhören werden, in dem heutigen trostlichen Mißverhältnis zu den unterigen zu stehen.

Was nun jetzt noch besonders erschreckt, das ist die Art, wie am Dienstag in der französischen Kammer Joseph von Briand wie noch mehr von den Sozialdemokraten Francois Albert die Frage des Anschlusses von Deutschland und Oesterreich behandelt worden ist. Man hat fast den Eindruck, als ob hier nach einem neuen Vorwand gesucht wurde, der die Einwärtsführung der deutsch-französischen Beziehung ermöglichte. Was sollen wir denn um? Sollen wir etwa in einer jetzigen Erklärung auf das Prinzip des Anschlusses verzichten? Keine Regierung und keine Partei würde sich jemals dazu betrogen.

Herr Albert hat mich persönlich zitiert und den Wunsch ausgesprochen, daß die von mir vertretene Richtung, die auf den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinabreife, in der Sozialdemokratie zur herrschenden werden möge. Das ist offen ge-

100 Millionen fürs Weißbluten.

Der Konjunkturabschluß des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats.

jagt nicht recht verständlich. Es gibt in der deutschen Sozialdemokratie keine andere Richtung als die, die den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker will. Aber eben aus diesem Grunde halten wir grundsätzlich an dem Recht des Anschlusses fest, wobei wir selbstverständlich das Selbstbestimmungsrecht seine Grenze an den Friedensinteressen der Nation finden lassen wollen. Wir glauben, daß es nicht ohne Frankreich allein zugeht, darüber zu bestimmen, ob der Zusammenbruch der Deutschen im Reich und in Österreich eine Friedensbedrohung bedeutet.

Nur soll man die Dinge nicht so darstellen, als ob dieser Gedanke keine Wirkung in einer tierischen oder sozialistischen Art hätte. Er entspricht, wenn es noch einmal gesagt werden muß, durchaus den Forderungen, um deren Befriedigung willen die Millionen bestehende Staatsformen zerfallen, und neue Gebilde geschaffen haben. Briand vertritt heute die Meinung, daß, wenn etwa 10 Prozent der arbeitsschäftigen Bevölkerung den Anschluß nicht wollen, der Wunsch dieser Minorität berücksichtigt werden müsse. Wir vermögen uns einzuwählen nicht vorzustellen, daß er im Ernst an dieser sonderbaren Auffassung von Demokratie festhalten gedenkt, aber wir fürchten eben, daß er und die, die ihm beifolgt sind, sich auf den gefährlichsten Weg zur Schöpfung neuer Schwierigkeiten und neuer weniger fruchtbarer Gründe für die Ablehnung der Rheinländerung begeben. Briand selbst nennt die Anschlußfrage nicht auf. Er weiß zweifellos, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes diese Ansicht teilt und an der Notwendigkeit der Zustimmung des Völkerrates zu der Vereinigung der beiden Staaten nicht vorbeigehen will. Wozu also das große Aufgebot leicht widerlegbarer Argumente?

Frankenröhrer Optimismus.

Paris, 5. Dezember. (Eig. Frankfurt.) Wie der „Frankfurter“ mitteilt, hätten sich Chamberlain, Briand und Stresemann bei der bevorstehenden Tagung des Völkerrates in Lugano mit zentraler Befähigung über die großen Linien der Resolution des Damesplanen einigen können. Hinter allen theoretischen und juristischen Streitigkeiten, die augenblicklich derartigen Lärm machen, liege die tatsächliche Einigung schon jetzt beinahe sicher. In Lugano werde es sicherlich auch schnell gelingen, die Zusammenlegung, die Befugnisse und des Sitzes des Konventionen- und Verhandlungsausschusses im Rheinland zu regeln, so daß also in Lugano schon in größter Weise der Nennungsakt im Auge gefaßt werden könnte. Eine weitere wichtige Frage, die in Lugano zu regeln sei, schreibt das Blatt weiter, sei die Befestigung des Doms für den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz des Völkerrates. Am Prinzip sei diese Konferenz für Anfang 1929 beschlossen. England sehe aber auf dem Standpunkt, daß es nicht vor den englischen Wahlen stattfinden könnte.

Deutschland und Rußland hätten es aber wesentlich eiliger, vielleicht würden sich Chamberlain und Briand mit den japanischen und italienischen Delegierten über die Abhaltung einer vorhergehenden Rüstungsabstimmung einig sein. Man habe nämlich den ersten Wunsch, daß die großen Mächte sich gemeinsam mit den Vereinigten Staaten über die Rüstungsabstimmung verständigen, damit sie in der Abrüstungskonferenz des Völkerrates ein gemeinsames einheitliches Rüstungsabstimmungsprogramm vorlegen könnten.

Außenpolitik mit Vadenbütern.

Abgeordnete deutsche nationale Fraktion.

Die deutsche nationale Reichstagsfraktion treibt Außenpolitik mit alten Vadenbütern. Sie hat vier Anträge im Reichstag eingebracht, die wie folgt lauten:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Einlegung eines internationalen, nur aus Angehörigen von im Weltkrieg neutral gebliebenen Ländern zu bildendem Schiedsgericht zur Unterbrechung der Kriegsfeldfrage unter Offenlegung aller Dokumente der am Weltkrieg beteiligten Länder für dieses Schiedsgericht zu fordern und so lange, bis der Spruch eines solchen Schiedsgerichts ergangen ist, bei allen internationalen Verhandlungen demont zu bestehen, daß Deutschland den Artikel 231 des Versailler Vertrages nicht mehr anerkennt.
2. Die Reichsregierung zu ersuchen, in Fortführung der seit dem Jahre 1924 in Sachen der Kriegsfeldfrage unternommenen Schritte anlässlich der Reparationsverhandlungen die Erklärung abgeben zu lassen, daß Deutschland das ihm durch Artikel 231 des Versailler Vertrages aufgewungene Schuldverhältnis nicht anerkennt und es ablehnt, die von Deutschland geforderten Zahlungen, wie es in dem Artikel 231 geschieht, mit einer Pflicht zur Wiedergutmachung begründen zu lassen.
3. Die Reichsregierung zu ersuchen, zur Vorbereitung der bevorstehenden Reparationsverhandlungen alsbald eine Denkschrift über die deutschen Leistungen an die Entente seit 1918 einschließlich der Gebietsverluste, Belegwerke und Leistungen, auch jenseitig durch den Ruhrstreik verursacht, gestiebert nach Gegenständen und Werten vorzulegen.
4. Die Reichsregierung zu ersuchen, die nötigen Schritte zu tun, daß die nach dem Beschluß des 8. Juli 1927 und den Pariser Vereinbarungen über die Aufsicht nach bestehenden Beschränkungen der deutschen Wirtschaft im Hinblick auf die in der Zwischenzeit erzielte Fortschritte in der Wirtschaft und in dem Wirtschaftstrend aufgehoben werden.

Das ist Verhandlungsausschreiber für die nützliche Opposition in der deutschen nationalen Partei, nichts weiter, denn im Ernst glaubt ja auch kein deutschnationaler Führer daran, daß mit diesem deutschen nationalen Antrag etwas anzufangen ist. Jahrelang haben die deutschnationalen im Reichstagsklub gestanden und so gut, wie sie es konnten, Außenpolitik nach den Grundgedanken der republikanischen Parteien betrieben. Durch ihre neueste Aktion entziehen sie nur noch einmal die ganze Bürgerlichkeit, die die „deutschnationale Außenpolitik“ kennzeichnet.

Internationale Waffenkontrolle.

Kein verfassungswidriger Antrag der Weimarer Konferenz.

Genf, 5. Dezember. (Eig. Draht.) Die Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff zu ihrer dritten Tagung zusammen. Der erste Tag verlief wenig beschäftigend. Nach einer kurzen Rede des Grafen Bernstorff, die in dem Wunsch gipfelte, dem Völkerrat einen einheitlichen Entwurf nach Lugano senden zu können, wurde in einer engeren Unterkommission in eine Überprüfung der bestehenden Streitkräfte eingetreten. Wie verlautet, gelang es bei der Unterkommission nicht, Einigkeit herbeizuführen. Nach wie vor besteht der Gegensatz zwischen den Ländern mit einer eigenen großen Waffenfabrikation, die für ein Mindestmaß an Defensivität und Kontrolle sind, und den Ländern, die ihr Kriegsmaterial einkaufen müssen und die infolgedessen die Defensivität nicht nur der privaten, sondern auch der staatlichen Waffensherstellung erstreben.

Der Abschluß des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats für das Jahr 1927-28 spiegelt die außerordentlich günstige Konjunktur wieder, die im Anschluß an den englischen Kohlkampf vor allem im rheinisch-westfälischen Steinkohlsyndikat eintrat. Die Förderung im Jahre 1927 war mit 117.994 Millionen Tonnen um 5,8 Millionen Tonnen, gleich 5,7 Prozent höher als im Vorjahre und überstieg auch die Förderung des Jahres 1918 um 3.464 Millionen Tonnen, gleich 3,02 Prozent. Von den 118.598 Millionen Tonnen Kohlen, die während des Jahres 1927 in Deutschland überhaupt abgebaut worden sind, entfielen 76,82 Prozent gleich 117.994 Millionen Tonnen auf das Ruhrgebiet und 76,28 Prozent gleich 117.161 Millionen Tonnen auf Siedlungsgebiete. Die Förderung freier Zechen im Ruhrgebiet ist demnach so minimal, daß das rheinisch-westfälische Syndikat wohl das geschäftigste Monopol der Welt darstellt.

Würden keine Wörungen nicht ein bestimmtes Gegenwärtig im Kohlenmarkt festgesetzt haben, so müßte dieses Monopol unter Wirtschaftswesen in kaum ausdenkbare Weise beschaffen. Die arbeitsmäßige Leistung der Siedlungsgebiete wird für 1927 mit 390.000 Tonnen angegeben gegenüber 371.000 Tonnen im Vorjahre und 380.000 Tonnen im Jahre 1913. Berücksichtigt man die Belegschaftsziffern und die infolge technischer Fortschritte in der Nachkriegszeit eingetretene Verbesserung der einzelnen Arbeitsgruppen, so ergibt sich eine beispiellose Steigerung der Leistung pro Kopf der eigentlichen Hauer bzw. Untertagearbeiter, die allerdings im rheinisch-westfälischen Syndikat in ihrem Gebietsbereich kaum gemindert wird. Immer wieder heißt es in den Ausführungen, daß die „Siedlungen durch Lohnforderungen bedrückt“ seien und im Zusammenhang mit Schiedsgerichtsverfahren nur von einer „aufgewungenen Lohnhöhe“ gesprochen. Der ganze Bericht atmet den Geist sozialistischer Verneinung, die ja durch die Riesenauflage in der Siedlungsfrage mit dem bekannten Ausgang ihren Ausdruck gefunden hat. Gegenüber dieser sozialistischen Schamröhrerei müßte man doch dem Syndikat empfehlen, vor eigener Tür zu stehen. Das Syndikat hat doch, z. B. in den Vereinigten Staaten das beste Beispiel, an dem zu ersehen ist, daß die Gewinn- und Verlustrechnung der Siedlungen nicht zuletzt unter dem Druck einer übertriebenen Verwaltung steht. Was den Vereinigten Staaten gegenüber eigentlich z. B. die 60 Prozent an Belegschaften kostet, wissen wir nicht, wohl aber, daß diese 60 Prozentantwärtiger ein ganz großer Kurzus sind, die die Rentabilität wesentlich beeinflussen müßten.

Die Vermögensrechnung schließt auf einer Seite des Hauptbuches mit 137.868 Millionen Mark ab. Die allgemeinen Umläufen werden mit 8.927.840 Mark angegeben. Die Entwicklung im Konjunkturjahr stand fast unter dem Einfluß des Konjunkturklasses gegen die englische Kohle in den sogenannten besetzten Gebieten. Das sind solche, meist in Deutschland gelegene Bezirke, zum Beispiel Hamburg, Berlin usw., in denen die rheinisch-westfälische Kohle gegen die englische um

den Markt kämpfen. Der Kampf in diesen Gebieten wird mit niedrigen Preisen geführt. Um die Preisentlastung zu ermöglichen, erhebt man pro Tonne abgeleiteter Kohle eine sogenannte Umlage. Diese machte noch im Juni 1927 pro Tonne 0,85 Mark aus und wurde dann ab September auf 1,88 Mark erhöht. Später betrug sie 2,20 Mark. Wenn man dem Geschäftsjahre 1927-28 einen arbeitsmäßigen Gesamtabsatz von ungefähr 350.000 Tonnen zugrundelegt, so ergibt sich, daß für den Konjunkturkampf gegen die englische Kohle im Geschäftsjahre weit über 100 Millionen Mark ausgegeben sein müssen. Die besetzten Gebiete stellen demnach für den rheinisch-westfälischen Steinkohlsyndikat eine Blutabzapfung allergrößten Stils dar und es bleibt zu überlegen, wie lange sich die Beteiligten diesen Krieg noch leisten können. Bekanntlich schneiden die englischen Kohlentariften bei diesem Kampf bis zum Selbsttötung nicht besser ab als ihre deutschen Kollegen.

Man hat oft auf deutscher Seite die Einstellung dieses Kampfes empfohlen. Diese Auffassung hat sehr viel für sich, läßt aber außer Acht, daß etwa mit jeder Tonne Kohle, die nicht mehr dauernd im besetzten Gebiet abgesetzt werden kann, ein Bergmann in Rheinland und Westfalen seine Arbeit verliert. Eine solche Entwidmung muß sich doppelt schwerig auf den Arbeitsmarkt auswirken, weil die Reorganisation des rheinisch-westfälischen Bergbaus wahrscheinlich nicht abgeschlossen ist. Es wird angelehnt die der Dinge wohl nichts anderes als die Verhandlung mit den Engländern übrig bleiben. Diese Verhandlung wird im Jahresbericht des rheinisch-westfälischen Syndikats grundsätzlich besprochen. Es wird aber auch darauf hingewiesen, daß zur Zeit in England die Dinge für eine solche Verhandlung nicht reif sind, daß dort im Gegenteil noch der Kampf vorrückt und zwar mit Unterstützung der englischen Regierung, die trotz der schlechten Erfahrungen von 1926 neuerlich wieder den Weg der Subventionen geht.

Der Gehaltungsgehalt des Ruhrkohlsyndikats ist folgender: Die Engländer verbessern mit Regierungssubventionen ihre Position in der ausgeprägten Weise, die sie zur Erhaltung einer größeren Ausfuhrquote im Rahmen einer deutsch-englischen Kohlenkonvention zusammengekommen. Der Jahresbericht läßt hier keinen Zweifel, daß die Ruhrkohlen, die durch eine Subventionspolitik künstlich verschönten Verhältnisse als Grundlage einer Verhandlung nicht anerkennen wird. Andererseits wird unter Berufung auf eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius aus dem Jahre 1926 festgestellt, daß durch die englischen Subventionen die ganze Frage „aus der Spähre des privatwirtschaftlichen Wettbewerbs jenseitig in das Gebiet einer Konkurrenz staatlicher Machtmittel hinübergehoben ist“. Unter grundsätzlicher Ablehnung jeder Subventionspolitik fordert der Jahresbericht deshalb von der Reichsregierung andere Hilfsmittel, „um die schädliche Einwirkung der ausländischen Subventionspolitik auf den Ruhrbergbau zu paralysieren“.

Severing über sein Schlichteramt.

Der Reichsinnenminister Severing äußerte sich am Mittwoch nach seiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet vor der Weimarer Presse über seine Schiedsrichteraufgabe. Der Minister führte aus:

Es ist falsch, daß ich eine gebundene Marschroute für mein Schlichteramt habe. Ich habe den Auftrag der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung angenommen, daß beide Parteien mich als Schlichter anerkennen und daß mir keine Bedingungen gestellt werden. Diese Voraussetzung wurde erfüllt. Der Arbeitsberichtsband hat den Wunsch geäußert, daß auch die Arbeitskräfte in die Beratung einbezogen und beteiligt werden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei er gewünscht, daß die Regelung möglichst langfristige erfolge und daß ich zur Unterbrechung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ins Ruhrgebiet komme. Ich habe zugestimmt, diese Wünsche zu berücksichtigen, da es ja auch Wünsche der Gewerkschaften waren. Meine Reise nach dem Ruhrgebiet hatte vor allem den Zweck, zu zeigen, daß die Beilegung des Konflikts nicht auf die lange Bank geschoben wurde. Es kam darauf an, Störungen der Wiedereingliederung der Arbeiter in die Erzeugung einzugehen und zu unterbinden. Früher bei

Was wird aus der Teno?

Vor einigen Tagen lief durch die Presse die Meldung, es sei beabsichtigt, nur einen Teil der Angehörigen der Teno abzubauen und die übrigen ins Beamtenverhältnis zu überführen. Hier ist anknüpfend bei gewissen Beuten wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedanken. Auch das Zentrum, das mit dem Weiterbestehen der Technischen Postämter einverstanden ist, hat früher gerade gegen die Verbeamtung des Teno personalis fructe Bedenken geltend gemacht. So hat Herr Dr. Schröder am 10. März 1921 im Reichstag erklärt, es sei gut, daß kein Mitglied der Technischen Postämter Beamtencharakter beiseite gelassen wird. „Wir sind“, so betonte Schröder, „der Auffassung, die Technische Postämter ist in Wirklichkeit eine Postanstalt, die einmal, wie jeder Postdienst, überwinden werden muß. Wir erkennen den Zeitpunkt, daß an die Stelle einer Technischen Postämter ein vereinfachtes lokales Beamtenverhältnis tritt.“

Wir schreiben heute nicht mehr 1921, sondern 1923. Die Verhältnisse sind heute in Deutschland viel mehr getrübt als vor diesen Jahren. Wenn damals keine Verbeamtung notwendig war, dann heute erst recht nicht. Was also nach sieben Jahren noch laute Kompromisse, die man vor diesen Jahren ablehnte? Die Teno ist abbaufähig, sie ist auf alle Fälle überflüssig. Also fort mit ihr!

Friedens-Nobelpreis erst im nächsten Jahr. Die Berliner Blätter aus Oslo melden, daß der Nobel-Ausschuß des Storting, den Friedens-Nobelpreis des Jahres 1922 erst im nächsten Jahre zur Verteilung zu bringen.

Vertrauensvotum in Holland. Der unter sozialistischer Führung stehenden neuen niederländischen Regierung wurde — wie uns aus Haag gebracht wird — mit 53 gegen 24 Stimmen das Vertrauen des Parlaments ausgesprochen.

Der britische Außenminister erklärte am Mittwoch im Unterhaus — wie uns aus London gemeldet wird —, daß das britische Luftschiff R. 1000 nunmehr zu 85 Prozent fertiggestellt sei und im kommenden Frühjahre vollendet sein dürfte.

Aus der Partei.

Abschied von Joseph Seitz.

Im Krematorium in der Gerichtstraße in Berlin hatte sich am Mittwoch nachmittag eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt, um Joseph Seitz das letzte Geleit zu geben. Hunderte von Frauen und Frauen unter dem feierlichen Banner Guttenbergs und der roten Fahne der sozialdemokratischen Partei dem toten Freund die letzte Ehre. Auch Paul Loebe und Peter Bräunemann nahmen teil. Die Berliner „Typographie“ lang himmelstark das Lied „Sei getreu“. Der zweite Vorsitzende des Bundesverbandes, Strauß, rief dem toten Kollegen Worte der Verehrung und des Dankes nach. Leipzig sprach für den toten Seitz die Worte: „Der Herr Seitz war ein Mann, der die ganze Aufgabe anderer wahrte. Er war ein Mann, der die Sorge für andere trug und nach München überführt, wo Joseph Seitz in heimatischer Erde beigesetzt wird.“

Kleine Chronik.

Erbschleicher und Häuferschwinder.

Der am Montag von der Berliner Kriminalpolizei wegen Verhaftungsbefehl und Erschleichens zum Reichsamt der Wälder des früheren freiwirtschaftlichen Landtagsabgeordneten Goldschmidt verhaftete pensionierte Postbeamte Karl Sadowski wird beschuldigt, dort eine Reihe anderer Schwindelbegebenheiten zu haben. Sadowski, der als Sachverwalter in Häuferschwinderbegebenheiten auf, wurde eines Tages von einem Eisenbahnbeamten zu Rate gezogen. Der Eisenbahnbeamte war mit seiner Frau über ein im Besitz beider befindliches Grundstück in Meinungsverschiedenheiten geraten und wollte auf alle Fälle verhindern, daß die Frau ihm die Hälfte ihres Mannes, teils an dem Grundstück entziehe. Sadowski überredete den Mann, ihn durch einen Schwindler zum Grundstück für 50.000 Mark zu verkaufen. Der Vertrag wurde aufgesetzt, und der Eisenbahnbeamte war sehr zufrieden. Er sah sich nach einer weiteren Möglichkeit um. Sadowski wird weiter vorgeworfen, auf unredliche Weise zwei Häuser, die früher dem Generaldirektor eines Filialunternehmens gehörten, in seinem Besitz gebracht zu haben. Er soll das zu diesen Käufen erforderliche Geld aus dem Vermögen der Witwe Goldschmidt ohne deren Zustimmung genommen und mit Hilfe von falschen eidesstattlichen Versicherungen und einflussreichen Beziehungen in erpresserlicher Weise bei dem Erwerb der beiden Grundstücke vorgegangen sein. Es kam ihn dabei darauf an, den tatsächlichen Vater der Häuser heranzuziehen. Auf diese Weise ist u. a. ein Direktor, der größere Vermögen besaß, von dem Schwindler um 15.000 bis 20.000 Mark betrogen worden.

Man rechnet damit, daß in der nächsten Zeit noch weitere Betrugsanzeigen einlaufen werden. Frau Goldschmidt ist infolge der Aufregungen der letzten Tage vollkommen zusammengebrochen und gegenwärtig noch narkotisiert.

7000 fünfjährige Föhne und verschiedene fertige Gebilde wurden in der Nacht zum Mittwoch aus einem Fabrikatier in der Hauptstraße in Berlin-Schöneberg gestohlen. Der Wert des nicht alltäglichen Diebstahls beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Opfer der Diebstahl. In dem Jagdgebiet der Müller-Schäfte in Altschick geriet der Jagdleiter Bongmann auf blauer und gelber Weise zwischen die immer wieder einer Wühlmause für die Riegelstiftung und wurde auf der Stelle getötet.

Ein tragisches Automobilunfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Kötzlich und Crotten. Dort fuhr ein Privatautomobil in einen Wagen hinein, der mit Rangholz beladen war. Der Führer des Autos wurde durch die Wälzung seines Wagens getötet und war auf der Stelle tot.

Eine lebenswichtige Augenoperation. In ihrer Wohnung am Panzerweg in Berlin wurde am Mittwoch die blühende Schauspielerin Hilke Schütz von ihrem Dienstmädchen bewußlos aufgefunden. Die Schauspielerin hatte in selbstmörderischer Absicht Veronal zu sich genommen. Sie hat inzwischen im Krankenhaus das Bewußtsein wiedererlangt. Lebensgefahr besteht nicht mehr. Die Schrittmittelbehandlung bis heute jede Aussicht über die Gründe ihres Zuzugers. In den letzten Monaten war sie nicht mehr aufgetaucht.

Ein ungetreuer Postkassierer. Der beim Postamt Berlin-Wilmersdorf angestellte Postkassierer Lohse hat sich wegen im Dienst begangener Unterschlagungen der Polizei gestellt; er hat nach seinem Geständnis zahlreiche Zahlkarten und Postanordnungen gestohlen, in den Dienstbetrieb eingeschmuggelt und die Gelder für sich abgehoben. Die Zahlkarten und Postanordnungen unterwarf er mit einem fingierten Namen und verschickte sie dann mit dem amtlichen Stempel. Nach den bisherigen Ermittlungen betrafen sich die Unterschlagungen auf etwa 10.000 Mark.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Winterteilnahme in Braunschweig.

Braunschweig, 6. Dezember. (Eig. Funknt.) Der Hauptausschuß des braunschweigischen Landtages hat auf Antrag der sozialistischen Regierung auch in diesem Jahre eine Winterteilnahme für Fürsorgeempfänger beschlossen. Alle Sozialrentner, Kleinrentner, Kreisfürsorgeempfänger und sonstigen in offener Fürsorge befindlichen Einwohner erhalten eine Winterteilnahme von 15 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger, 10 Mark für die Ehefrau und 7 Mark für jedes Kind. Es werden infolgedessen etwa 14.000 Personen unterstützt werden. 265.000 Mark sind für Weihnachtsgeldbesuche von der braunschweigischen Regierung verlangt und vom hauptstaatsrat des Landtages bewilligt worden.

Engländer Güterzug.

Bielefeld, 6. Dezember. (Eig. Funknt.) Heute nacht um 1.30 Uhr entgingen im Güterbahnhof Bielefeld sieben Wagen des Güterzuges 5237 Köln-Hannover. Der Lokomotivführer auf die Maschine und überflieg sich. Die Lokomotive bogte sich in die Erde, während der Tender in die Lokomotive hineingefallen wurde. Der Zugführer mußte von Hilffahrern aus dem Zugwagen befreit werden. Er ist leicht verletzt. Hilffahrern wurden aus Güterwagen und Wägen herbeigezogen. Der Veronesenverkehrsleiter Bielefeld-Herford mußte gesperrt werden. Die Inlandpost bietet ein weißes Bild der Zerstörung. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen.

Dichtkunst keine Gotteslästerung.



Walter Jochenauer.

Auf eine Anfrage hat bekanntlich die Staatsanwaltschaft gegen den Dichter Jochenauer ein Ermittlungsverfahren wegen Gotteslästerung aus Anlaß der Aufführung der Komödie „Ehen werden im Himmel geschlossen“, eingeleitet. Nach Prüfung des Sachverhalts ist jetzt dieses Ermittlungsverfahren eingestellt worden, da befehlgebende Verfügungen, die nach dem Wortlaut des § 166 des Strafgesetzbuchs unter anderen Voraussetzungen der Strafbarkeit der Gotteslästerung sind, nach Ansicht des Staatsanwalts nicht vorliegen. Das ist die gerechte Duldung auf die Demunitionen pietistischer Minder.

Brandstiftung und Liebe.

Großes Aufsehen erregte vor einigen Wochen ein Rattenstich von Brandstiftungsprozessen in der Oberlausitz, die ein trautes Zusammenarbeiten zwischen verschiedenen Ortsfeuerwehren und Hausbesitzern aufwies. Die Häuser wurden teils von den auf die Versicherungssumme erlittenen Bestreben, teils von den Feuerwehren angezündet.

Am dem Oberlausitzer Ort W. war aus bunter Ursache fänglich ein Kellerbrand entstanden, bei dessen Dämpfung die pietistischen Feuerwehren drei junge Leute aus einem veranagelten Zimmer holten, die dort über Nacht Geburtag gefest hatten. Bei dem Brand befand sich auch ein junges Mädchen, das nur durch die Geduld aus dem Haus geschafft und ins Krankenhaus befördert wurde. Die drei Kadavere hatte man wegen Verhabs der Notdurft eingeperrt. Dieser Lage erlösten nun in der Ortszeitung folgendes Inserat:

Zur Auffregung!

Zu dem Brande im Hause der Frau H. will ich folgendes richtigstellen: Die Aufschuldung, welche gegen die drei jungen Leute erhoben wird, ist nicht richtig, es sind keine Gewalttaten an mir verübt worden, mit dem Geschehenen war ich unverkennbar. Martha H.

Darauf kann die drei ehrenwerten jungen Leute wieder in Freiheit gesetzt werden und das Dorf neuen Gespörsstoff hat...

Selbstmord eines Fremden. Der am Dienstag im Tiergarten in Berlin erschossen aufgenommene 23 Jahre alte Buchhalter Bruno Lepow ist freiwillig aus dem Leben geschieden, weil man ihm umfangreiche Unterschlagungen nachgewiesen hatte. Lepow betätigte bei einer Berliner Fabrik einen Vertrauensposten und hatte in den Lohnbüchern höhere Beträge eingetragt, als tatsächlich zur Auszahlung gelangten. Er hat auf diese Weise nach den bisherigen Ermittlungen etwa 40.000 Mark veruntreut. Das Geld wurde er zu holländischen Stellen; im vergangenen Sommer unternahm er u. a. mit dem Flugzeug einen Ausflug nach Dordrecht.

Das Verbrechen am Verbrechen nimmt immer größere Ausmaße an und läßt den Begriff „personlich Eiderbeil“ fast zur Chimäre werden. Überfälle auf Kassenboten, Einbrüche in Banken und Verabungen von Gehaltsunterstützungen sind an der Tagesordnung. Fast niemand mag den schwerbesessenen Kaufgeschäften Widerstand zu leisten. Im Bannum hielt ein Bankist mit vorgetriebener Pistole ein Beamte einer Reichsbank in Schach und erzwang den Bankbesitzer hat sich bei Reichsbankern ereignet. Ein Wühlmause, der sich auf dem Heimwege befand, wurde in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung von zwei Männern mit einem eisernen Gegenstand niedergeschlagen, lebensgefährlich verletzt und am 6. März im Krankenhaus, die er bei sich trug, beurlaubt. Die Täter konnten trotz der eifrigen Nachforschung noch nicht gefasst werden.

Kela Einpruch gegen den Bau von neuen Personennagen.

Berlin, 6. Dezember. (Telefon.) Zu der Nachfrist, daß der Generalrat für die Reparationen und die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn gegen Aufträge für den Bau von Personennagen Einpruch erhoben hätten, erklärt die Telegraphen-Union in zutreffender Weise, daß diese Meldung jeder Begründung entbehre.

Dem englischen König geht es weiter schlecht.

London, 6. Dezember. (Telefon.) Nachdem am Mittwochabend über das Befinden König Georgs herausgegebenen Bericht ist die Temperatur im Bereich zu der Messung zu der gleichen Stunde am Dienstag auf einen höheren Punkt gestiegen, was zu bedeuten hat, daß die Wiedereröffnung der Infektion weiter anbauert.

Weitere Zunahme der Wolga-Überschwemmung.

Romno, 6. Dezember. (Telefon.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Wolga-Überschwemmung weiter zugenommen. Die Steppe liegt 40 Kilometer weit unter Wasser. In vielen Dörfern sind die Häuser fortgeschwemmt. Dampfer sind zur Rettung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Medikamenten in das Überschwemmungsgebiet abgegangen.

Selbstmordversuch vor dem Urteilsspruch. Ein aufrechter Wollfall spielte sich am Mittwoch im Schöffengericht Berlin-Gartenfeld ab. Dort hatte sich eine Frau K. wegen Scheidungsbetruges in Höhe von 670 Mark zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung erteilt sie einen Dünnapfenschuß, von dem sie sich jedoch wieder erholt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie zu dem Antrag zu sagen hätte, antwortete die Angeklagte ruhig: „Das überlasse ich Ihnen, ich habe eine Straftat begangen und muß dafür büßen.“ Als das Gericht nach einer kurzen Beratungsphase wieder im Gerichtssaal erschien, zog die Angeklagte plötzlich eine Dose mit Muttengift aus der Tasche und nahm von dem Gift zu sich. Der Anwalt nach kurzer Zeit unter fortwährenden Schreien auf der Anklagebank aufstehen und mußte zwei Wachposten aus dem Saal geführt werden. Der Verzeihenheit ist inzwischen der Magen ausgespült worden; allem Anschein nach dürfte sie ohne eine größere Gesundheitsgefährdung abkommen.

In dem Verpflanzungsprozess in Cubwig-Gefahren wurde der Angeklagte Hellmann zu einem Jahre, der Angeklagte Schwarzmaier zu neun Monaten und der Angeklagte Müller zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Magin wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Hellmann ein Jahr und zehn Monate, gegen Schwarzmaier ein Jahr und acht Monate, gegen Müller zehn Monate und gegen Magin drei Monate Gefängnis beantragt.

Sell drei Tagen überfällig ist der französische Frachtdampfer „Mauhoule“, der in der letzten Woche von Soule nach St. (Luzin) in See gegangen war. Man nimmt an, daß das Schiff unterwegs gescheitert und untergegangen ist.

Verkaufsstück des „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternahm am Mittwoch mit umsehler 90 Personen am Boch die erste der Reisen von der Deutschen Reichsbahn für Luftfahrt vorgeschriebenen Verkaufsstellen. Der Start erfolgte kurz nach 9 Uhr vormittags unter Führung des Kapitäns S h m a n n; der Flug ging über das Bodenseegebiet. Um 2 Uhr landete der Luftschiff glatt vor der Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

Braunlohnverordnungen bei Köln. Seit einigen Wochen sind etwa 20 Kilometer westlich von Köln 33 Bohrtrinne in Tätigkeit, um nach Braunlohn zu bohren. Die Braunlohn liegt hier in wechselnder Tiefe von 200 bis 500 Metern in Flüssen bis zu 120 Meter Länge. Die Bohrmaschinen vermögen bis zu 1000 Metern zu bohren. Man hofft, neben der Braunlohn auch auf Spuren von Petroleum und Kali zu stoßen. An den Bohrungen sind beteiligt die Reichsbahnbohrschiffahrt mit 24 Zimmern und die Bohrtrinne nach aus Hannover mit neun Zimmern; hinter dieser Trinne sollen sich die Oberlohnischen Kotsmeyer verborgen, während die Reichsbahnbohrschiffahrt für die Grube „Abbar“ arbeitet, die ausschließlich Eigentum der Reichsbahn Bellen und Guillaume in Köln-Mitteheim ist. Angeblich soll es sich bei den Bohrungen nur um eine Bohrlochkopf handeln. Man vednet damit, daß die alten reichsbahnischen Braunlohnverordnungen, die gegenwärtig über Tag abgebaut werden, nach mindestens 60 Jahre ausreichen, und daß erst nach dieser Zeit die neuen Verordnungen in Aufbau genommen werden sollen.

Kleinhandler gegen Gestwite. Mehr als hundert Gestwite sind in Köln wegen Ueberbreitung der Wollschere über die Abgabe von Zigaretten und Zigaretten nach Badenlohn angezeigt worden. Urheber der Anzeigen ist die Organisation der Zigarettenkleinhandler, deren Mitglieder sich dadurch erheblich geschädigt fühlen, daß die Gestwite nach Badenlohn das Verkaufsmonopol für Zigaretten und Zigaretten überbreiten. Mehr als hundert Gestwite werden sich neben den eigentlichen Vertretern demnachst vor Gericht zu verantworten haben.

Beamtenbeschuldigung durch einen Reichsanwalt. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen einen bekannten Berliner Straßensprecher ein Verbrechen wegen Beamtenbeschuldigung eingeleitet. Der Beschuldigte war fernseitig in dem Prozess gegen den Berliner Schriftsteller Kuben als Verteidiger aufgetreten. Im Laufe der Verhandlung erobert sich, daß er mit einem früher im Berliner Landesfinanzamt beschäftigt gewesenem Regierungsrat in engen Verbindungen stand. Der Regierungsrat ist inzwischen von seinem Amt suspendiert worden. Ein gegen ihn eingeleitetes Disziplinarverfahren machte die Staatsanwaltschaft auf die Verbindungen des Reichsanzwalts aufmerksam. Der Anwalt wird beschuldigt, sich in einer Steuerangelegenheit von seinem Mandanten ein Erfolgshonorar haben versprochen zu lassen; außerdem soll er den Regierungsrat, als dieser noch im Amt war, in seinem Büro gegen eine Beteiligung an dem Erfolgshonorar beschuldigt haben. Diese Beschuldigung bestand angeblich in der Auslieferung von Schriftstücken an die Finanzbehörde, bei der der Regierungsrat als Dezentrat tätig war. Der Beamte soll schließlich dem Reichsanwalt Akten über Material, das geheim zu halten war, zur Verfügung gestellt haben, um den Anwalt in die Lage zu versetzen, auf das Landesfinanzamt einen Druck ausüben zu können. Gegen den Reichsanwalt wird auch die Beschuldigung der Aktenbeschuldigung erhoben.

Bauhütten-Arbeit.

Gemeinnütziger Wohnungsbau gegen Privateigentum.

Die Bauhüttenbewegung kann in diesem Jahre auf eine achtjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen Jahren hat sich die Bewegung durchgesetzt, hat einen Teil ihres Aufgabengebietes bereits erfüllt. Die Gemeinnützigen wollten mit den Bauhütten die Lebenshaltung der Arbeiter heben, und zwar sollten diese Betriebe auf dem Baumarkt preisregulierend wirken. Da, wo heute Bauhüttenbetriebe bestehen, müssen die Privateigentümer mit dieser neuen Wirtschaftsmacht sehr ernst rechnen. Mit ihr soll die Herstellung einer von den Gemeinnützigen kontrollierten Gemeinnützigkeit im Baugewerbe erreicht werden. Mit ihr soll endlich einmal der Wohnungsmangel energisch zu beheben gelangen werden. Aufgabe dieser Betriebe ist es, den Kleinwohnungsbaun zu fördern. Der Arbeiter ist heute nicht mehr in der Lage, die Mietpreise, die für den bestbezahlten Wohnraum vom Preisverfall gesichert werden, zu bezahlen. Durch Ausnutzung der Unternehmerrudimente, Verknappung von Krediten, die aus gemeinnützigkeitsrechtlichen Gründen kommen und billiger sind, vor allem durch wirtschaftliche Betriebsführung soll die Miete im Neubau erschwinglich gestaltet werden. Der Weg der Bauhütten war steinig. Sie wurden auf heftige von den Unternehmern des Baugewerbes bekämpft. Jahrelang sind sie boykottiert worden. Heberall haben sie sich einer geschlossenen Front des Privateigentums gegenüber. In einem reich illustrierten, ausgezeichnet gedruckten Werk „Bauhüttenarbeit“ haben die Bauhütten der Arbeiterschaft ihren Rechenschaftsbericht vorgelegt und sich mit ihren Eignern energisch und deutlich auseinandergesetzt.

Die Bauhüttenbewegung kann in diesem Jahre auf eine achtjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen Jahren hat sich die Bewegung durchgesetzt, hat einen Teil ihres Aufgabengebietes bereits erfüllt. Die Gemeinnützigen wollten mit den Bauhütten die Lebenshaltung der Arbeiter heben, und zwar sollten diese Betriebe auf dem Baumarkt preisregulierend wirken. Da, wo heute Bauhüttenbetriebe bestehen, müssen die Privateigentümer mit dieser neuen Wirtschaftsmacht sehr ernst rechnen. Mit ihr soll die Herstellung einer von den Gemeinnützigen kontrollierten Gemeinnützigkeit im Baugewerbe erreicht werden. Mit ihr soll endlich einmal der Wohnungsmangel energisch zu beheben gelangen werden. Aufgabe dieser Betriebe ist es, den Kleinwohnungsbaun zu fördern. Der Arbeiter ist heute nicht mehr in der Lage, die Mietpreise, die für den bestbezahlten Wohnraum vom Preisverfall gesichert werden, zu bezahlen. Durch Ausnutzung der Unternehmerrudimente, Verknappung von Krediten, die aus gemeinnützigkeitsrechtlichen Gründen kommen und billiger sind, vor allem durch wirtschaftliche Betriebsführung soll die Miete im Neubau erschwinglich gestaltet werden. Der Weg der Bauhütten war steinig. Sie wurden auf heftige von den Unternehmern des Baugewerbes bekämpft. Jahrelang sind sie boykottiert worden. Heberall haben sie sich einer geschlossenen Front des Privateigentums gegenüber. In einem reich illustrierten, ausgezeichnet gedruckten Werk „Bauhüttenarbeit“ haben die Bauhütten der Arbeiterschaft ihren Rechenschaftsbericht vorgelegt und sich mit ihren Eignern energisch und deutlich auseinandergesetzt.

Die Bauhüttenbewegung kann in diesem Jahre auf eine achtjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen Jahren hat sich die Bewegung durchgesetzt, hat einen Teil ihres Aufgabengebietes bereits erfüllt. Die Gemeinnützigen wollten mit den Bauhütten die Lebenshaltung der Arbeiter heben, und zwar sollten diese Betriebe auf dem Baumarkt preisregulierend wirken. Da, wo heute Bauhüttenbetriebe bestehen, müssen die Privateigentümer mit dieser neuen Wirtschaftsmacht sehr ernst rechnen. Mit ihr soll die Herstellung einer von den Gemeinnützigen kontrollierten Gemeinnützigkeit im Baugewerbe erreicht werden. Mit ihr soll endlich einmal der Wohnungsmangel energisch zu beheben gelangen werden. Aufgabe dieser Betriebe ist es, den Kleinwohnungsbaun zu fördern. Der Arbeiter ist heute nicht mehr in der Lage, die Mietpreise, die für den bestbezahlten Wohnraum vom Preisverfall gesichert werden, zu bezahlen. Durch Ausnutzung der Unternehmerrudimente, Verknappung von Krediten, die aus gemeinnützigkeitsrechtlichen Gründen kommen und billiger sind, vor allem durch wirtschaftliche Betriebsführung soll die Miete im Neubau erschwinglich gestaltet werden. Der Weg der Bauhütten war steinig. Sie wurden auf heftige von den Unternehmern des Baugewerbes bekämpft. Jahrelang sind sie boykottiert worden. Heberall haben sie sich einer geschlossenen Front des Privateigentums gegenüber. In einem reich illustrierten, ausgezeichnet gedruckten Werk „Bauhüttenarbeit“ haben die Bauhütten der Arbeiterschaft ihren Rechenschaftsbericht vorgelegt und sich mit ihren Eignern energisch und deutlich auseinandergesetzt.

Erfolge der Bauhütten im Kampf gegen die Wohnungsnot.

Die Statistiken über den Wohnungsbedarf haben ergeben, daß weit über 600 000 Wohnungen fehlen, um die größte Not zu lindern. Seit ihrem Bestehen haben die Bauhütten 50 800 Wohnungen erbaut. Jeder soziale Baubetrieb hat in der Zeit von 1920 bis 1926 über 500, jeder Privateigentümer aber nur 421 Wohnungen erbaut. Die letzten Zahlen zeigen deutlich, daß bei derartigen Fertigstellung der größten Bauunternehmer ein rationelles Bauen unmöglich ist. Die Bauhütten waren die ersten Betriebe, die sich größeren Aufgaben zuwandten. Sie haben eine ernsthaftige Bekämpfung der Wohnungsnot nur durch Großbetriebe gegeben. Durch Konzentration der Kräfte hat heute der Verband sozialer Baubetriebe leistungsfähige Gesellschaften. Nach der gewerblichen Betriebsabteilung arbeiten durchschnittlich in jedem Privatbetrieb nur 6,5, bei den Bauhütten aber durchschnittlich 107 Arbeiter. An intensiver Arbeit hat der Verband seine Betriebe leistungsfähig gemacht. Heute hat er die modernsten Betriebe, die durch ihre wirtschaftliche Betriebsführung gut und billig bauen. Die sich in ihrer Leistungsfähigkeit mit den größten Privatbetrieben messen können.

Außer dem reichen Zahlen- und Zeichensmaterial, das durch gute Bildproduktionen bekräftigt wird, sind in dem Buch in photographischer Treue unzählige Anerkennungsbriefe veröffentlicht. Das Buch zeigt der Arbeiterschaft Wesen und Bedeutung der Bauhüttenbewegung und vermittelt dem Gegner ein Bild von der Kraft und Stärke dieses neuen leistungsfähigen Zweiges der Gemeinnützigkeit.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 6. Dezember.

Schenkt kein Soldatenpielzeug!

In den Schaufenstern prangen heute die Antikmengen: Große Weihnachtsspielwarenausstellung! Auf langen Tischen lagern all die schönen Sachen, die ein Kinderherz erfreuen. Die ganze Welt der Kleinen liegt ausgebreitet. Hunderte Puppenalgen leuchten aus den Schächeln. Puppenstimmchen und Kinderfischen in bunten Manierlichkeiten. Dazwischen liegen, wie ein Meer, und Beförderungsmittel aller Art und nicht zu vergessen die trauten Gespielen aus dem Tierreich. Und Engelsingelton schweben über großen Schildern mit der Aufschrift: Friede auf Erden!

Doch nicht alles Ausgestellte ist harmloses Spielzeug! Daneben aber ist auch ein Stand mit Lustbüchern und Soldatenpielzeug. Gewehr, Säbel, Kanonen, Lants usw., Seltsame mit und ohne Sparschuld, „schneidige Garbe“ und Reiterbrüste — eine vollständige Rumpfkammer aus der Kriegszeit. Diese „Spielwaren“ gehören nicht unter den Weihnachtsschaum; das sind keine „Christgeschenke“, das sind Soldatengeschenke. Durch solches Spielzeug wird nur Ruhest gestiftet, werden die Knaben zum Worb abgerichtet.

Uns Allen ist früher in der Schule und zu Hause immer vorgekommen worden, eines heußigen Knaben Spielzeug sei Säbel und Gewehr. Soll dieser Knabe unteren Kindern aus neu verhängnisvoll werden? Die Eltern, die ihrem Knaben ein solches Spielzeug schenken, sollten ihm auch sagen, daß im Ernstfall die schneidige Soldatenbrüste vom Eltern hergeht, auf dem „Feld der Ehre“ vermodert, seine Eingeweide von hungrigen Tieren gefressen werden. Auch sollten sie ihm verständlich machen, daß der Schießstein keinen Schuß dagegen bietet, daß im Ernstfall das Behirn eines Lieblichen aus ihm herausquillt.

Aber in ihrer Egozentrik werden die Eltern ihrem Kinde nichts sagen, nichts von den Schicksalserwartungen, nichts von den Willkürlichen Taten, Krämpfen und Eiden, die das glorreiche „Gotteshob“ schafft. Auch nichts von den Hyänen und Wolfshunden, die das eigene, am Boden liegende verlungerte Volk aus schamlosigkeits ausstatten, während sie selbst bei gefüllten Schüsseln dem „Wort“ das Durchfallen präbigen.

Diese Eltern haben aus dem Kriege nichts gelernt und alles ver-

Schokoladenrezept für Geburtstagsfeier. Zutaten: 250g Butter, 350g Zucker, 4 Eier, 500g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetters Vanillin-Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetters Schokoladenkuchen, 3 Päckchen Dr. Oetters Backpulver, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm. Zubereitung: Die Butter rührt man zu Sahne, gibt 250g Zucker, Ei gelb, Vanillin-Zucker, Mehl, diese mit dem Backpulver gemischt und geschüttelt. Milch dazu und zuletzt den Schmelz der 4 Eier. Man teilt die Masse, mengt unter die eine Hälfte den Kakao und den Rest des Zuckers, füllt den Teig, schneidet in die getastete Form und backt den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden. Meinem neuen festig illustrierten Rezeptbuch, Ausgabe C entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorst. Back-, Koch- und Bratapparat „Kochkünstler“ erfahren. Das Buch ist für 12 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorher, gegen Einsendung v. Marken von Dr. August Oetzer, Bielefeld.

Das früher so beliebte „Oetters Schokoladenbuch“, Ausgabe C ist in völlig neuer Bearbeitung wieder erschienen und ist mit seinen ca. 500 Koch-, Back- und Einmacherezepten ein gutes Ratgeber für die gesamte Haushaltsführung. Das Buch ist für 12 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorher, gegen Einsendung v. Marken von Dr. August Oetzer, Bielefeld.

Schweres Blut.

Roman von Julius Ho

Heberlegt von Dr. G. Schmidt, Helfingsdorf

Julius kam die Kette. Was liegt ich über sie? Sie war ja damals noch ein Kind. Ich, der Meister, hätte es besser wissen sollen. Aber wenn sie sich nur einmal mit mir freute — wenn sie sagte: „Da hast du aber wieder ein Stück Bruchmal niedergelegt, das wird wieder ein prächtiges Meubel geben!“ Aber nein! — Seine Gedanken fanden eine Weile still. — Das ist es, daß wir kein Kind haben! Ja, das ist es. Es ist ihr selber leid! Darum ist sie ja, wie sie ist. Wir haben kein Kind und bekommen keines mehr!

Da hörte man, wie unten am Ende der Schwende jemand hatte wie einer, der es nicht versteht. Julius fragte auf, sah aber nichts als schwanenartige Ausbuchtung. Wo es Maria war? Ob sie das Mittagrot brachte und Käsefisch abholte? Wieviel ist sie schon wert wie sie lange dort, und ich habe nichts davon gemerkt? Es war nicht Maria. Es war Rosa. Wenn sie aber Rosa vorangeschickt hat und selbst mit dem Essen kommt? — So war es auch nicht, dort war das Mittagrot.

Die Waage begann das Bündel, das sie gebracht hatte, zu öffnen, aber Julia sagte, er könnte heute nicht mehr fällen. Und es war ja Sonnabend, und die Waage mußten ausgelegt werden. — „Ist dreizehn dort Quäde für die Badefutze.“ — Aber da sah er wieder ein Bild vor sich, sah Maria als junge Witvin Wüchsig von einer Brise besessen, die er vor ihr gefächelt hatte, Maria mit bloßem Kopf, das Tuch im Nacken, lang, schlank, gefühlslos, wie eine afflose Birne. Es gibt keinen perfidieren Menschen als sie, wenn sie auch braunäugig, schwarzhaarig, bunteschäftig ist! Sie mirft die Wüchsig in einen Haufen, daß die Ebenbürtler raschen. Stumm die Arme in die Seiten, wendet den Kopf und lächelt. „Da haben aber die Schafe den ganzen Winter zu frassen!“ Und als der Haufen aufgelagert war, da ging es mit dem Daunen unterm Arm nach Hause, und der Weg lief quer durch das Feld, und da wurde geputzert, wo dort im nächsten Jahr eine Schwende angelegt werden sollte und dort eine andere, und wenn man leben werde nicht loder gelassen, bis man um den ganzen Hügel herum fet und der Fichtenwald zu Laubwald geworden und ganz oben

auf dem Scheitel nur ein großer Steinhaufen übrig wäre. Reich würden sie, schafften sich der Hof, gegen den der Elternhof nichts wäre, abgesehen der der besten im Kirchspiel sei, ein alter, reicher — „schaffe ich recht deiner großen Sippe zum Trost“, hatte sie gesagt — wie es auch geschah war. Und vorangehend hatte sie die Quäde durch die Luft geschleudert und hatte sich über das Zaungeräusch gelächelt.

Damals sagte sie nicht: „Alles Gerippe, Krummbein“, wenn sie es gedacht haben möchte. ... obwohl ich ja jetzt nicht weiß, anders als damals bin, da ich immer so gerne bin wie jetzt.

Jetzt hätte sie ein nichts mehr freude, was sie gemeinsam durchgemacht haben, nichts gefüllt ihr, was nur gefüllt! Verräterisch macht sie sich am Morgen aus ihrem Speicher an die Arbeit. Wäre jetzt sie sich am Abend in ihrem Speicher schlafen und hat ihre Tiere zu. Soll ich sie mit zum Probst nehmen, der uns geirrt und uns die Hand gereicht und Oskar gewünscht hat? Ob sie ging? Ob wohl der Probst Macht hat über ein verzaubertes Ge- mist?

Das waren wenig die Pläne von Julius Gedanken, die er ging und tappete, ohne aus Ziel zu kommen; die immer in das Moor und auf Bebeland führten, wie die Stelze im Oedwald das Vieh.

Der Weg führte zuerst abwärts durch das Roggenfeld, dann am Rande einer alten Mauer, dann durch Gestrüpp, fentete sich in eine feuchte Mulde, in der man das Braulen der Stromschnelle hörte und zwischen den Bäumen hindurch die aufspringenden Wellen sah. Nun verließ man die Schnele hinter dichtem Jungwald, der Weg folgte zu einer Weile hinan, von der Weile auf einen Acker und von da auf den Hofraum.

Maria war im Wehweh und meinte, rechte sich, um über die Kuh hinweg zu gehen, aber die beiden Wüchsig den Pferd und dem Rinderstall kam, bogte sich zurück, sagte nichts, lenkte aber doch einen stehenden und kalten Blick und rief mit einem bitteren Quack ihrer Mundwinkel dem anderen in die Seele wie der Zahn der Säge reißt. ... Sie hatte sich immer noch nicht beruhigt. Stellte sogar noch in denselben Lumpen wie am Morgen, wie immer, solange sie in der Stimmung war. Sie hatte ihre Worte noch nicht bereut. Wie wenn sie bereit gewesen wäre, sie noch einmal über den Zaun zu schleudern. Möchte wohl denken: da geht er, das alte Gerippe, das Krummbein. Und Julia war es, als er über den Hof nach dem Wohnhaus schritt, als ob man ihn bei jedem Schritt mit Pfeilen in den Rücken geschossen hätte. Er nahm aus dem Speckelstammchen einen Brotkrant mit

und ging an den Strand, raffte ein paar Reste aus dem Restschuppen an sich und ließ das Boot ab.

Maria Julia kommen sah, hatte sie das Gefühl gehabt, als müßte sie einige freundliche Worte sagen. Aber sie blieb ihr in der Kehle stecken wie ein Stück harter Hungertagen. Und in ihr schrie es: so ist es, ... und es wird nicht anders! und ich kann nichts dagegen tun! Ich kann nicht anders sein, als ich bin. Nein, nicht ich, auch im Wasser gehen! Und ich bringe es nicht fertig, auf gehen ihr zu sein, bettete er mich auch wie ein Hund mit den Augen darum an!

Denn was kann ich dazu, daß er mir ist wie ein quakender Frosch und ich selbst mir ebenso?

— Nun, ich sage nichts, sage nichts mehr, ich mache den Mund nicht auf! Und wäre er damit zufrieden gewesen, mich als seine Waage zu halten — wozu brauchte er mich zum Pflor zu laden.

Sie ließ das Schäumen in sich fortfließen, als sie hinter sich eine Stimme hörte und sah wie ein fremder, bodenangehafter krausger Mann an den Werkraum gelacht fand und mit fröhlicher, ringender, männlicher Stimme sagte:

„Du, Mädchen, gibt es wohl ein Radlager im Hause, gibt es wohl ein Dampfbad bei euch für einen Badermann?“

Zweites Kapitel.

Als Julia vom Neuaussagen zurückkam, sah er, daß die Badefutze geheizt und Wasser hineingetragen war und daß vor der Tür ein Bund Stroh für die Schweißhüte stand. Seit langem waren die Schweißhüte der Badefutze nicht mit Stroh belegt gewesen! Sie ließ sie befähigt! Das beweist, daß sie mir wieder gut ist. Auch Quäde hat sie gemacht und nebeneinander in das Fortfließen auf die Bank gelegt. Und hat sie wahrhaftig aus den Zweigen gebunden, die ich mitgebracht habe. Einen für sich, den anderen für mich! Wieviel kommt sie selbst zum Baden und schickt gar nicht die Kette. Dann legen wir uns zusammen zum Abwaschen. Sie hat die Tür ihres Speichers nicht zu ...

Julia erliefen kein Gefühl wie neu. Als ob die ganze Welt rosig schimmerie, wie die eben noch taute finstere Rauchtube schimmert, wenn das Herdfeuer hell aufsteigt; dort die Stuben, der Stur dazwischen, dort die Speicher, der kleine, der mittlere und der große, dort der Pferde- und der Rinderstall und die Scheune, das Gähnen dazwischen, und vor den Säulen der Pferde, in dem die Schellen der Rüge beim Wieberfahren flüppern, und der laubere Hofraum und dahinter der Hügel mit den Föhren! Das hätte ich doch nicht umloßt für Maria gebaut? Wenn ihr doch nicht alles so fremd wäre, ihr wievielst sogar gefüllt — da das Bund Stroh

Aus Thale.

1. Bekämpfung der Fehlmäule Der Magistrat der Stadt Thale teilt mit: Groß ist der Schaden, der alljährlich den Landwirten und auch den kleinen Ackerbauern durch die Fehlmäule verursacht wird. Wenn auch die Behörden ihr Augenmerk auf die Beseitigung derselben richten, so muß doch auch von jedem Landwirt selbst dafür gesorgt werden, daß die Vertilgung der Mäuse reiflich durchgeführt wird, wozu sich besonders die jetzige Zeit und der kommende Winter eignen. Einen wertvollen Fingerzeig für die Vertilgung der Fehlmäule liefert der Artikel „Landwirte, denkt an die Fehlmäulebekämpfung“ von Dr. Müller (Berufshilfsrat für Pflanzenzüchtung in Halle a. S.), abgedruckt in Heft 13 auf Seite 213 der landwirtschaftlichen Wochenzeitung vom 24. Oktober d. J., und auch der § 28 der Polizeiverordnung betr. Feld- und Forstschutz vom 20. März 1928 (Reg.-Anzeiger S. 55). Nach diesem genannten § 28 soll z. B. die Vertilgung der Mäuse je nach der Verfallszeit durch Ausgraben, Ausräumen oder Ausgießen der Äcker mit Wasser (womöglichst mit Mischwässern), ferner durch Einfangen in zu diesem Zweck geeigneten Gruben oder in sonst geeigneten Beckenschürern oder in Löpfen, welche in die Erde eingesetzt sind und auch durch Festmalen oder Festhalten der Felder erfolgen. Giftstoffe dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Polizeiverwaltung angewendet werden und sind dann so zu legen, daß sie für andere Tiere unzugänglich sind. Falls die Landwirte selbst wirksame Mittel zur Bekämpfung der Fehlmäule ergreifen gibt der obgenannte § 28 schließlich auch noch die Polizeiverordnungen des Reichs, zwangsweise gegen die einzelnen Landwirte vorzugehen.

2. Ackererpachtung. Der Magistrat teilt mit: Am Sonnabend, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr findet an Ort und Stelle eine öffentliche meistbietende Verpachtung einiger Parzellen Acker (Planlage am Armenhaus) statt. Es kommen folgende Parzellen zur Verpachtung: Nr. 3, 4, 5, 10, 12, 23, 27, 41, 46, 55, 58, 59, 60, 62, 66, 69, 70 und 73 jeweils 1 Parzelle, Nr. 2, vor dem Raden.

Aus Quedlinburg.

1. SPD-Stabsratswahl. Anlässlich der am heutigen Donnerstag abend stattfindenden Funktionärsversammlung findet für die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder eine besondere Beratsung statt. Auch sie ist abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Es ist ein wichtiger Punkt für die nächste Stadtverordnetenversammlung zu besprechen.

2. Aufnahmestelle im Gewerkschaftshaus. Am Sonntag, den 16. Dezember, findet im Gewerkschaftshaus eine Ausstellung guter Bücher, veranstaltet von der Gewerkschaftlichen Arbeitervereinsleitung, welche politische Werke, erzählende und unterhaltende Bücher um 1/2, 3/4, 1 u. 2 Mk. Die bereits verlassenen Mitgliedererwerbungen findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Kol. Krone wird den jetzigen Vortrag halten.

3. Zur Berufsberatung für junge Mädchen. Besonders groß ist für viele Eltern die Sorge, ob es gelingen wird, auch für die heranwachsenden Mädchen einen richtigen Beruf oder eine geeignete Beschäftigung nach der Schulentlassung zu finden. Es darf deshalb auch nicht unmöglich sein, dass die Frage nach der Berufsberatung auch für weibliche Schülern eine große Bedeutung gewinnen hat. Die öffentliche Berufsberatung ist deshalb sehr erwünscht. Im allen Fällen kommen jungen unentgeltlichen Mädchen bei der Wahl einer beruflichen Tätigkeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, um möglichst vielen die Erlernung eines Berufes zu ermöglichen und ihnen auch eine passende Stelle nachzuweisen. Die Hauptnachfrage nach Lehr- und Aufnahmestellen in der Hauswirtschaft oder in gewerblichen Berufen ist deshalb sehr erwünscht. Im allen Fällen können mit Rat dienen zu können und einen Ueberblick über kommenden Bedarf zu haben. Ist es vor allem nötig, alle Lehrstellen im Schneider-, Weißnähen-, Putzmannen sowie als Verkäuferinnen, ferner alle Andern oder Beihilfen in privaten hauswirtschaftlichen Betrieben beim Arbeitsamt, Marktgraben 6, Zimmer 2 a, (Fernsprecher 114) anzunehmen.

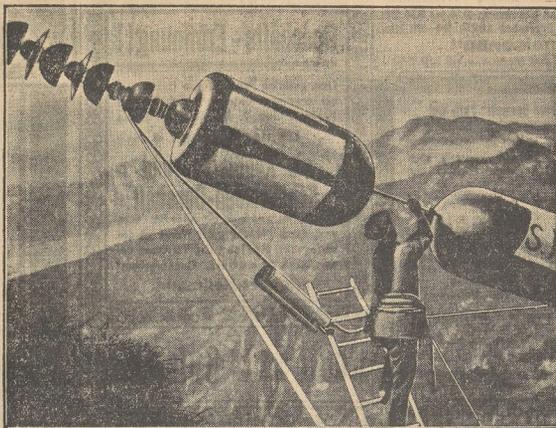
4. Der Deutsche Landarbeiter-Verband schreibt uns: In dem Bericht des Gärtners- und Gärtnerarbeitervereins, der am Mittwoch unter Ueberschrift „erhalten, wurde berichtet, daß mit dem Deutschen Landarbeiter-Verband ein schiefes Zusammengehen besteht. Damit hat man in aller Öffentlichkeit den Deutschen Landarbeiterverband unter der Hand in ein schlechtes Licht gerückt. Inwiefern ist nicht davon bekannt, irgend welchen Anlaß der schlechten Zusammenarbeit gegeben zu haben. Wer den Bericht genau gelesen hat, wird herausgemerkt haben, daß der Berichterstatter

Legenen und dann zum Expreser getriebenen Menschen war glücklich getroffen. Schröders Begehre war durchaus glaubhaft. Ihm wurde durch Streichungen im dritten Akt die Schilderung der Biederkeit mit Gärtnerei, ein Regiment, das man ohne weiteres billigen kann, denn das Publikum würde diese Schilderung vielleicht mit Vergnügen gesehen haben, um darüber dann später anzuknüpfen zu sein. Wollte nicht das ganze Publikum, sicherlich aber, ein großer Teil. Eigentlich sollte man darauf keine Rücksicht nehmen, denn auch in klassischen Stücken sind Nebenhandlungen enthalten, die auf der Bühne nicht unterzogen werden. Schröders Leistung als schmerzlicher Zeitsucher verdient eine besondere Anerkennung, die Vergessenheit bei der ersten gütlichen Unterbrechung mit Götze, dann später die Gelegentlich im dritten Akt, wo er auf eine erhöhte Summe Götze bezieht, um sich ein Haus und einen Schläferleben kaufen zu können, ließen nicht ohne Wirkung. Grete Sagar und Heinrich Wilber waren eine „mythische Antone“ eingegangen. Ihre Catherine war von großer Zartheit und Feinheit und sein Jean-Marie Marrien ließ eine große schaupeleerliche Leistung erkennen. Es ergötzen sich; schien sie eine fragile Wagnistin und Götze, in so war Wilber zuerst der an dem Vorgesang um das Mädchen völlig desinteressierten Mann aus besserer Familie, denn solche Geschäfte fremd sind. Sein Benehmen über die Zumutungen und dann die Partierzeugung für das Mädchen und die kurze Liebesgeschichte waren ohne Ueberreibung, aber trotzdem nicht höherem und steif gefiel. August Schwabe fand sich mit der Darstellung des Götze gut. Freilich fehlte es an einigen Stellen an Uebersetzungskraft und Wärme. Er hätte bei der ersten Unterbrechung mit Götze eine viel öfterer sein müssen. Dann war er, hat er auch in den ersten, zu belächeln, hat zu bieten, zum verpackt er sich trotz seines in möglichem Tempo gehaltenen Dialogs. Er hätte auch noch jenseit sein können. Auch Theresia Barwald wirkte etwas bedehnten. Ihre Darstellung der Dattelfour war nicht schlecht. Als Diener war noch Erich Schilling beschärfelt.

Das Publikum wachte zunächst mit dem Stück nichts anzufangen. Es füllte sich nur annehmend unterhalten und es waren nicht wenige, die bei ersten Szenen in helles Lachen ausbrachen, obwohl es im ganzen Stück nicht eine Szene zum Lachen gibt. Am peinlichsten war das Lachen am Schluss des zweiten Aktes, weil damit vielen die Maske gerodet wurde. Glücklicherweise befanden sich die vom Stück und der Darstellung Begleitenden in der übergroßen Mehrheit. Deshalb der feste Beifall, der vollumfänglich verdient war.

Die unter der Leitung des Intendanten Dr. Groß stehende Aufführung war gut. Vor allem war der Gegensatz zwischen dem Traumbilden und Wirklichen unter Ausnutzung aller Effekte und Spannung wirksam unterzogen. Es gibt Stellen im Stück, bei denen der Schritt vom Gefühlsleben zum Wirklichen bei der Darstellung nicht groß ist. Dem Stück weist der Dialog Reizere keine unendlichen Szenen auf, so daß Schluss auf Szenen, Rede und Gegenrede beschränkt auf nur aus wenigen Worten. Rede und Bewegung waren richtig abgegrenzt und der Stil einheitlich und klar durchgeführt. Von den Darstellern — fangen wir einmal von hinten an — lei zuerst Herbert Schröder genannt. In seinen Schläferleben Begehre gefiel alles. Die ganze Anlage der Darstellung und die Charakterisierung des gutmütigen, zurück ver-

Der Blick des Himmels für die Arbeit der Erde.



Montage großer Solatorenketten und Sprühshühkörper für den Blitzfang auf dem Monte Generoso.

Deutsche Gelehrte sind unter der Leitung des Dr. Lange vom Berliner Physikalischen Institut auf der Suche nach neuen gewaltigen Energiequellen, um das Problem der Atomenergieumwandlung zu lösen. Zu diesem Zwecke haben sie auf dem Monte Generoso bei

Lucarno eine Blitzfang-Verdichtstation errichtet, um die erforderlichen ungeheuren Spannungen von mehreren Millionen Volt aus den Blitzen der natürlichen Gewitter im Hochgebirge zu gewinnen.

Koll. Schuchardt junior, der über die Verhandlungen des Rahmenartikels referiert hat, lediglich nur von Forderungen des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter gesprochen hat, die meistens angenommen worden sind, er also gar nicht davon spricht, daß die eingetragenen Forderungen zum Rahmenartikel gemeinschaftliche von allen daran beteiligten, freigewerkschaftlichen Verbänden waren, also auch vom Deutschen Landarbeiterverband. Er spricht nur von seiner Organisation und nicht vom Rahmenartikel.

Das ist unrichtig gewesen. Das ist Unrichtigkeit. Jeder aufmerksame Leser wird also herausfinden, daß das Schlußwort der schließlichen Zusammenfassung nicht beim D. L. A. liegt. Es soll hierbei betont werden, daß der D. L. A. für das umschlossene Gebiet des Rahmenartikels der Hauptbetreffte ist und an dem Zustandekommen der Zusammenfassung den Hauptanteil trägt. Man soll sich also nicht mit den Vorbeeren anderer schmiden.

Kreis Quedlinburg.

Reinheits. 8. Dezember. Wohltätigkeitsabend. Am Sonnabend, den 8. Dezember, veranstaltete die Frauengruppe der Arbeiter-Wohlfahrt einen Wohltätigkeitsabend im „Goldenen Polster“. Anfang 8 Uhr. Der Abend ist sehr reichhaltig: Ansprache von Genossin Minna Holmann-Halberstadt, Theater und Ball. Es ist würdevoll, daß sich alle Einwohner Reinheits hieran beteiligen. Der Reinheitsrat wird verwendet für die Weihnachtsgeschenke der Armen. Wir haben hierdurch noch einmal alle nachliegenden Ortsgruppen ein. — 8 1/2 U. Am Sonnabend, den 8. Dezember, findet die Beitragsabrechnung für den Monat Dezember statt, denn der Ortsverein muß bis spätestens 15. Dezember mit dem Bezirksvorstand abgerechnet haben. Wir bitten die Mitglieder um pünktliche Beitragsabrechnung, damit wir unsere Pflicht dem Bezirk gegenüber nachkommen.

Gesellschaft. 5. Dezember. Barm mit seit einigen Tagen die 15jährige Hildegard Fessel von hier. Sie ist von schmückiger Gestalt. Bekleidet ist sie mit roter Wäsche, Plüschmantel, braunen Strümpfen, hohen schwarzen Schnürschuhen. Nachricht an den Amtsverwalter hier erbeten.

Legenen und dann zum Expreser getriebenen Menschen war glücklich getroffen. Schröders Begehre war durchaus glaubhaft. Ihm wurde durch Streichungen im dritten Akt die Schilderung der Biederkeit mit Gärtnerei, ein Regiment, das man ohne weiteres billigen kann, denn das Publikum würde diese Schilderung vielleicht mit Vergnügen gesehen haben, um darüber dann später anzuknüpfen zu sein. Wollte nicht das ganze Publikum, sicherlich aber, ein großer Teil. Eigentlich sollte man darauf keine Rücksicht nehmen, denn auch in klassischen Stücken sind Nebenhandlungen enthalten, die auf der Bühne nicht unterzogen werden. Schröders Leistung als schmerzlicher Zeitsucher verdient eine besondere Anerkennung, die Vergessenheit bei der ersten gütlichen Unterbrechung mit Götze, dann später die Gelegentlich im dritten Akt, wo er auf eine erhöhte Summe Götze bezieht, um sich ein Haus und einen Schläferleben kaufen zu können, ließen nicht ohne Wirkung. Grete Sagar und Heinrich Wilber waren eine „mythische Antone“ eingegangen. Ihre Catherine war von großer Zartheit und Feinheit und sein Jean-Marie Marrien ließ eine große schaupeleerliche Leistung erkennen. Es ergötzen sich; schien sie eine fragile Wagnistin und Götze, in so war Wilber zuerst der an dem Vorgesang um das Mädchen völlig desinteressierten Mann aus besserer Familie, denn solche Geschäfte fremd sind. Sein Benehmen über die Zumutungen und dann die Partierzeugung für das Mädchen und die kurze Liebesgeschichte waren ohne Ueberreibung, aber trotzdem nicht höherem und steif gefiel. August Schwabe fand sich mit der Darstellung des Götze gut. Freilich fehlte es an einigen Stellen an Uebersetzungskraft und Wärme. Er hätte bei der ersten Unterbrechung mit Götze eine viel öfterer sein müssen. Dann war er, hat er auch in den ersten, zu belächeln, hat zu bieten, zum verpackt er sich trotz seines in möglichem Tempo gehaltenen Dialogs. Er hätte auch noch jenseit sein können. Auch Theresia Barwald wirkte etwas bedehnten. Ihre Darstellung der Dattelfour war nicht schlecht. Als Diener war noch Erich Schilling beschärfelt.

Das Publikum wachte zunächst mit dem Stück nichts anzufangen. Es füllte sich nur annehmend unterhalten und es waren nicht wenige, die bei ersten Szenen in helles Lachen ausbrachen, obwohl es im ganzen Stück nicht eine Szene zum Lachen gibt. Am peinlichsten war das Lachen am Schluss des zweiten Aktes, weil damit vielen die Maske gerodet wurde. Glücklicherweise befanden sich die vom Stück und der Darstellung Begleitenden in der übergroßen Mehrheit. Deshalb der feste Beifall, der vollumfänglich verdient war.

Aus Uehersleben.

1. Die städtische Polizei ist nunmehr organisiert. Es sind 45 Beamte eingestellt, von denen einige durch die nächste Stadtverordnetenversammlung zur endgültigen Anstellung kommen. In der Spitze der Polizeibeamtenschaft steht ein Oberinspektor.

2. Aufserordentliche Besetzung der höheren Schulen. Die städtischen Zuschüsse für das Schulwesen in Uehersleben mieten sich nach einer statistischen Aufstellung folgendermaßen aus: Der Zuschuß für die Volksschulen beträgt insgesamt 450 000 Mark. Bei einer Schülerzahl von 2800 entfällt auf jeden Volksschüler ein jährlicher Zuschuß von 164 Mark. Die Mittelschulen haben bei einer Schülerzahl von nur 333 einen Zuschuß von 118 900 Mark, so daß auf den einzelnen Mittelschüler bereits eine Summe von 353 Mk. kommt. Noch viel härter zeigt sich die ungleiche Verteilung der Mittel bei den gewerkschaftlichen höheren Schulen, die den Bürgern so sehr am Herzen liegen.

3. Ein Weihnachtsbaum für alle wurde von der Bevölkerung angeregt und wird sicher zur Aufstellung gelangen.

4. Die Mägen verdingen. In Uehersleben sind in Laufe der Zeit drei Mägen eingegangen und länderlicher Besitz geworden. Jetzt wird die letzte abgekauft und an ihrer Stelle der Bau einer neuen Straße in Angriff genommen.

5. Erhebung der Richtigkeit für Rentner usw. Der Zentralrat der Arbeitsschaffenden plädierte in einer Versammlung für Erhöhung der Unterzählungssätze. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bereits im gleichen Sinne Anträge gestellt.

Veranstaltungen.

In den Kammerkasspielen Halberstadt läuft ab Freitag der Harry Heide-Film „Der moderne Gefangen“. Die Freipresse hat den Film gut besprochen. U. a. schreibt: „Der Film ist ein großer Erfolg“. Der Harry Heide-Film der Ufa erregt auch bei dieser Fortsetzung wiederholt Beifall auf offener Szene. Darsteller und Regisseur ernten am Schluss fast endlosen Applaus. Zwischen Aufstehen und Schluß liegen für den Regisseur Max Dal unzählige Aufspielmöglichkeiten, die er geschickt . . . entwirrt. . . Der Film bringt sehr viel: Reue vor und hinter den Kulissen. Und überdies eine Fülle wertvoller künstlerischer Genüsse. . . . „einfach gut“. . . ein großer Star. . . ein guter Darsteller. . . Der Erfolg war für mich, die Dotationen nahmen, besonders für Harry, beängstigende Formen an. Die Ufa bringt ihren Kunden einen Jubiläumstreffer, der alle Theaterbesitzer zu höchsten Gratulationen machen wird.

Schallplattenkonzert Barth. Wir wollen nochmals auf das am Freitag stattfindende Konzert hin. Franz Beumann, der so überaus beliebte Tenor, trifft zu seinem ersten und einzigen Auftreten in Halberstadt Freitag nachmittag ein und singt nur Freitag abend im Stadtpark. Alle anders lautenben Gerichte sind unmaß und nur zur Irreführung des Publikums ausgeführt. Der Vorverkauf hat stark eingelegt, — noch sind gute Plätze zu haben, doch ist es ratsam, sich baldigst mit Karten zu versehen. Für reichliche Unterhaltung ist wie bisher beliens Sorge getragen. Verläumde niemand die einzige Gelegenheit, den berühmten Sänger persönlich in seinem Wirken kennen zu lernen.

Wirtschaft und Handel.

Der mitteldeutsche Schlachtwild wird, wie im Vorjahr, eine Dividende von 7 Prozent verteilen.

Berliner Getreidebörsen vom 5. Dezember.

	4. Dezember	5. Dezember
	(ab mittliche Station in Markt)	
Weizen	208.— bis 210.—	208.— bis 210.—
Wohnen	201.— bis 204.—	201.— bis 204.—
Wohnung	218.— bis 220.—	218.— bis 220.—
Wohnung	198.— bis 199.—	198.— bis 199.—
Wohnung	195.— bis 198.—	195.— bis 198.—
Wohnung	219.— bis 221.—	219.— bis 221.—
Wohnung	202.25 bis 202.25	202.25 bis 202.25
Wohnung	25.90 bis 26.70	25.90 bis 26.60
Wohnung	14.10 bis 14.30	14.00 bis 14.25
Wohnung	14.01 bis 14.30	14.00 bis 14.25

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Weihnachtseinkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung

S p o r t

Wanderregeln für den Winter.

Die Winterzeit der Sportler bedarf mancher technischer Vorbereitungen. Voran steht die Kleidungsfrage. Das Schuhwerk für den Winterport muß besonders gut gewählt sein. Wollstoffe, dicke und dennoch bequeme Socken sind jetzt mehr denn je notwendig, um das Eindringen des Schneesollers zu verhindern. Auch für Gamaschen und Winterhandschuhe ist gutes und haltbares Schuhzeug nötig. Man verleihe sich beim Kaufen aber nicht auf die Anpreisungen gefühllosfertiger Firmen. Am besten und billigsten wird man immer noch in den Verlagen der Jugend- und Sportvereine handeln. Unverwundliches Bekleidungs- und Sportgeschick ist bei Winterwandern niemals gut. Hierbei wird der Schuh den Sport gefühlte Körper auch eine übermäßige Verbilligung vertragen. Man verleihe sich deshalb neben dem guten Lohenzug auf leichte wollebene Unterwäsche, wobei die Morgenwäsche als besonderer Schutz gegen Kälte und Nierenentzündungen nicht zu vergessen ist, auf den wollebenen Socken, auf den Trainingsstrümpfen und den meist nicht entbehrlichen Lohenzug oder die Wollsocken. Was es ermöglicht, den Fuß trocken und warm zu halten. Man verleihe sich nicht verachten; dazu kommt eine einfache Kopfbekleidung.

Nach der allgemeinen Vorbereitung des Sportbetriebes ist auf gutes Material zu achten. Der gute Sportler zähle lieber etwas mehr, um zu gediegeneren Sachen zu gelangen. Das besteht sich sowohl auf gute Schützlinge und Wollsocken, als auf gut gearbeitete Schuhe. Wer sich selbst Stiefel anfertigen will, treffe eine sorgfältige Auswahl des Holzes und achte auf eine gute Ausarbeitung der Bindungen. Bei Bruch und sonstigen Unfällen, die durch schlechtes Material leicht herbeigeführt werden können, stellt sich manche unangenehme Begleiterscheinung ein; oft sind gar Entzündungen die Folge. Auch bei der Materialbeschaffung werden die Beratungsflecken in den Sportvereine mit praktischen Ratschlägen gern an die Hand geben.

Der Kauf ist oft schon manchen zur Plage geworden. Vor allem dann, wenn der Kaufsträger auf seiner Fahrt nicht von allen Bequemlichkeiten des bürgerlichen Lebens loskommen zu können glaubt. Möglichst wenig, möglichst leicht, das ist für die Beförderung des Rucksacks heute glücklicherweise schon vernünftig geworden. Rimm nur die Expedition an Lebensmitteln mit, denn man kann immer wieder frisch einkaufen! Empfehlenswert ist für die Fahrt immer vegetarische Kost: Obst, Nüsse, das sogenannte „Studentenfutter“ usw.; an Getränke ein wenig Erfrischendes in der Thermosflasche. Unter keinen Umständen Alkohol. Bei längeren Fahrten nicht übermäßig viel Nahrung. Für überaus schnelle Winterverhältnisse ein gutes Paar „Eilige“ Regenschuhe für Wetterspiele ist mit dem Rucksack niemals immer in Reserve haben. Bei Stürmen vergesse man ferner die Schneedecke und den Kompost nicht.

Der Winterport in unserem Kreise.

Im zweiten Kreise wird es Ernst mit dem Winterport. Am nächsten Sonntag tagen die Bezirkswinterportwarte im Hause der freien Wollportler in Magdeburg. Der erste, festere Zusammenkunft wurde mit dieser Tagung erzielt. Vertreten war der 1., 2., 3., 5., 6. und 8. Bezirk. Genosse Engel gab einen geschichtlichen Überblick von der Entwicklung des Winterports im Bunde. Durch fleißiges Arbeiten der Funktionäre wird es in allen Bezirken möglich sein, den Winterport normiert zu führen. Auch die einzelnen Winterportwarte ihres Bezirks gegeben halten, wurde ein Protokoll abgegeben, der den Sportwarten Material zu Vorarbeiten in den Bezirken gegeben hat. Ein Vortrag über Beschaffung und Behandlung der Winterportausrüstung schloß sich an. Gen. Bentur forderte auf, das Bundeswinterportfest und den Kreiswinterportfest zu besuchen. Der Kreiswinterport fest im März findet vom 6.—9. Januar statt. Hierzu sind aus jedem Bezirk noch 2 Genossen auf Kosten der Kreisleitung zu bestellen, die nicht genügend Teilnehmer melden, so werden noch einige Genossen auf Kreislisten zugelassen. Wer den Kurs besuchen will, hat seine genaue Adresse bis spätestens 15. Dezember an Hermann Könnede, Wintergerode, Wittensteinen 11, zu senden. Sporgelungen, die geplant ist, einige Veranstaltungen zu treffen, ist es erwünscht, daß alle Winterportler ihre Adresse an obgenannten Sportgenossen schicken.

Schwerathletik : Vogen : Artistik.

Ring-Sport-Berein 1911 Halberstadt. Die 1. Bogenschießprüfung am Sonntagabend die Kreisversammlung gegen den vorjährigen Kreismeister Schaffert. Die Mannschaft führt vom Hiesigen Bogenschieß bis Schönerode, in besonderer Aufstellung: Schulze, Kruse, Gröblich, Fiege, Büchel, Heine, Bodenmann, E. Rehe, Kerst. Die Abfahrt ist pünktlich 10 Uhr mit Auto ab Hofmarkt. Jeder Genosse hat pünktlich zu erscheinen. Es ist ratam, daß sich jeder Genosse bei dieser Autotour warm anzieht. Die Mannschaft trifft sich zu weiteren Besprechungen am Freitag im Schützenklub. Auch die Ringermannschaft hat vollständig zu erscheinen, da für den kommenden Kampftag nicht vollständig zu erscheinen. Man unsere fällige Generalsversammlung am Sonntag, den 16. Dezember, um 9 1/2 Uhr im Schützenklub abgehalten. Auf die wichtige Tagesordnung — Wortstandsberichte, Wahlen, Weihnachtsgewinn — sei schon hingewiesen. Die Sammelstellen zu Wohnstätten für die Kinderabteilung sind im Umlauf; Es wird gebeten, von der Sammlung auszugehen Gebrauch zu machen.

Fünfkampfbund vom November 8.— Fünfkampfbund gegen Sachsen 8.2. Die Fünfkampfbund vom November 8.— Fünfkampfbund gegen Sachsen 8.2. Der Fünfkampfbund vom November 8.— Fünfkampfbund gegen Sachsen 8.2. Der Fünfkampfbund vom November 8.— Fünfkampfbund gegen Sachsen 8.2.

Turnen : Leichtathletik.

Handball.
In der ersten Klasse kam ein Serienpiel zum Austrag. Turn- und Sportvereinigung Thale konnte gegen Freiheit-Halberstadt (Abg. Schuppert) einen ganz knappen 1:0 Sieg erringen und damit die Führung in der Tabelle an sich reißen. — Thale 2. Spielte gegen Webersleben. Hier konnte Webersleben einen 1:0 Erfolg für sich buchen. Freiheit-Halberstadt spielte gegen Bad Eintracht. Die Sieger werden nach dem Ende der Saison im Wettbewerb. Was einen gut verlaufenden Spiel mußten sie sich nachweisen. Nach einem gut verlaufenden Spiel mußten sie sich nachweisen. Nach einem gut verlaufenden Spiel mußten sie sich nachweisen.

gend 0.0. Blantenburg 1. und Barneft 1. trennten sich nach interessanterem Spiel ohne Tore, somit jeder einen Punkt einheimend.

Stand der 1. Klasse am 2. Dezember.

Bereine	Spieler	gem.	berl.	un-entf.	Tore	Punkte
Thale	5	4	1	—	19	4-2
Halberstadt (Schuppert)	5	3	1	1	11	6-7-3
Thale	5	2	1	2	8	6-4
Thale	5	2	2	1	2	12-4-8
Halberstadt	5	1	2	2	4	16-4-6
Wittenstein	5	1	3	1	6	3-7
Wintergerode	4	1	3	—	11	14-2-6

Turn- und Sport-Berein „Freiheit“ Halberstadt. Unsere fällige Monatsversammlung findet nicht am kommenden Sonntagabend, sondern am Sonntagabend, den 15. Dezember als Generalsversammlung statt.

Norddeutscher Arbeiterport. Der 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltete am Sonntag in der Stabkammer in Bremen einen Einzelturnturnier. Die interessanten Kämpfe, denen zahlreiche Besucher beizuwohnen, hatten folgende Ergebnisse: Wälfingen (Arbeiterportverein „Germania“) 518 Punkte, Hannover (Freie Turner) 492 Punkte, Bremen (Arbeiter-Turn- und Sportverein) 484 Punkte, Wunde (Turn- und Sportvereinigung) 475 Punkte, Wefermünde (Freie Turner) 378 Punkte.

Fußball.

Sportfreunde Thale gegen Spielvereinigung Wolfenbüttel 3:2. Die Thaleaner Sportfreunde hatten sich einen Braunschweiger Verein zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Infolge des dauernden Regens und des dadurch aufgewandten Wobens kam kein gutes Spiel heraus. Die Mannschaften liefen, jedoch unglücklich. Thale konnte infolge besserer Schußverhältnisse einen knappen 3:2-Sieg erringen. Sportfreunde Thale 2. gegen Damerleben 1. 3:1, Sportfreunde Thale 1. Jugend gegen Britannia Wälfersleben 2:1.

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Berein. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre die Weihnachtsspiel der Arbeiter-Radfahrer-Bereins am 1. Festtag im Oberrain statt. Am Nachmittag ist die Feier für die Kinder, wo ein jedes Kind, ob Mitglied oder Gast, eine Kleinigkeit vom Weihnachtsmann überreicht wird. Es liegen bereits Listen aus, in die die Kinder einzutragen sind. Die Eltern, welche dieses veranlassen, können das am 1. Festtag an der Kasse nachholen. Dort selbst können auch Bafete für Jung und Alt abgegeben werden, welche der Weihnachtsmann dann mit zur Verteilung bringt. Ab abends 8 Uhr findet der gemütliche Zeit für die Erwachsenen statt. Die Kähre ist aus den Einladungsarten ersichtlich, welche die Unteroffizier zur Verteilung bringen. Heute, Donnerstag abend haben alle Gesamtmitglieder pünktlich zur Hebungsfunde zu erscheinen. Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß am Sonntagabend, den 15. Dezember, abends 8 Uhr beim Genossen Bollmann unsere Monatsversammlung stattfindet. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Jedes Mitglied muß unbedingt erscheinen.

Schwimmen.

Arbeiter-Schwimm-Berein „Wasserfreunde“. Bereits heute ist schon darauf hingewiesen, daß am Sonntagabend, den 15. Dezember der hiesige Arbeiter-Schwimm-Berein „Wasserfreunde“ im städtischen Hallenbad einen Werbe-Schwimmabend veranstaltet, zu dem die Angehörigen unserer Vereinsmitglieder und Freunde der Schwimmvereine eingeladen sind. Wichtig ist, daß die Zeit bei der Verein finden Werbeabend veranstaltet, um im Rahmen einer Hebungsfunde für den Schwimmport zu werben und zugleich Appell über die jungen Kräfte abzugeben, denn der Verein wird sich auch im kommenden Jahre wieder frisch und gestärkt an den Schwimmwettbewerben der Brüdervereine beteiligen müssen. Nur durch sportlichen Kampf können die Leistungen gesteigert werden. Sportlicher Kampf soll auch im kommenden Frühjahr wieder in Halberstadt gezeigt werden. Die Halberstädter Arbeitervereine werden nämlich im Frühjahr wieder mit einem größeren Schwimmfest an die Defensivkräfte treten. Der Werbeabend soll eine Vorbereitung zu diesem Schwimmfest sein. Möge er deshalb recht zahlreich besucht werden.

Vorschau.

Die Haupttrunde der Handballmeisterschaft ist ziemlich zu Ende. Eradum ist noch keine Klärung geschaffen. In der Spitze der Tabelle liegen die 3 Vereine Thale, Halberstadt und Wälfersleben, die noch alle drei die Aussicht haben, den Meistertitel zu erwerben. Der kommende Sonntag als der offizielle letzte Handballspieltag wird noch keine Entscheidung bringen, trotzdem Halberstadt und Wälfersleben aufeinanderzutreffen sollte Halberstadt gewinnen, so hat es 3 Punkte und Wälfersleben jedoch vollständig aus. Die Hauptentscheidung wird in Spiel Thale gegen Wintergerode fallen, das infolge festem Wetters nicht festgelegt werden und neu angelegt wird. Eine event. Niederlage von Thale würde Punktgleichheit bringen und damit Zuschussentscheidungen notwendig machen. Es ergeben sich also vielerlei Kombinationen. Das Spiel Halberstadt gegen Wälfersleben findet am Sonntag um 12 Uhr unter Leitung von Eise-Thale auf dem Burgbürgeranger in Halberstadt statt. Zwei weitere Spiele werden in Quablinburg ausgetragen. Der Wälfersleben findet um 9 Uhr der Wälfersleben bei und neu angelegt wird. Die Leitung übernimmt Schöneberger-Thale. Das zweite Spiel, das bereits um 11 Uhr noch angelegt ist, findet zwischen Wintergerode und Harzgerode statt und ebenfalls von Schnee geschleudert. Die letzte Spielanstellung machte sich aus finanziellen Gründen notwendig. Die B-Klasse sieht folgende Spiele vor: W.-L.-B. Timmerode gegen Süderode. — Thale gegen Harzgerode. — Gerode gegen Wälfersleben. Die Spiele werden gegen freizeitspendende Sorge getragene.

Notizen.

Beizugslehre wurde von 2. Kreis, 1. Bezirk, für das Winterturn am 24. und 25. November in Wälfersleben stattfand. Es gab 3 Sträßen, die auswärtigen Teilnehmer in die Wälfersleben Bahnhofshalle einführen. Der Bezirksleiterturnwart, Genosse

Eisenhut-Thale begrüßte im Monopol die erschienenen Genossen und Genossen und begann den praktischen Teil mit einer Lehrstunde für Anfänger. Anschließend hieran wurde das Gerätturnen und lustige Wettkämpfe ausgetragen. Am Abend nahmen die älteren Genossen an der Theater-Vorführung des Arbeiter-Bildungsvereins teil. Am Sonntag morgen erhielt jeder vom Genossen Eisenhut ein warmes Frühstück in Form einer halben Stunde durchgehender Körpergymnastik unentgeltlich verabreicht. Im Anschluß hieran hielt die Turngenossen, Fürsorgermeister Wälfersleben, einen Vortrag über: „Soziale Erziehung des Kindes“. Die Redner verstand es ausgezeichnet, den Zuhörern klar zu machen, wie dringend notwendig es ist, das Kind im sozialistischen Sinne zu erziehen und es nicht nur körperlich, sondern auch geistig und sittlich zu einem reifen Menschen zu machen. Die Anwesenden versprachen im Sinne der Redner zu verfahren. — Besonders Dank ihr nodmals an dieser Stelle. — Es wurden dann die frischen Freizeidungen und zum Schluß einige lustige Sing- und Rezipiele durchgenommen. In der Nachmittags-Sitzung wurde beschlossen, im Jahre 1929 je eine Lehrstunde in Gerode und in Schwanebeck abzuhalten. Die Lehrstunde in Gerode wird vom Kreisleiterturnwart Gen. Hegen-Braunfelsig geleitet, die in Schwanebeck von den einzelnen Teilnehmern in Form von Lehrproben, Briefe, Grüße überbracht der Kreisleiterturnwart Gen. Hegen-Braunfelsig, sowie der Genosse Seifert von der Bundesstelle in Leipzig, die zulässig in Wintergerode anwesend waren. Es wird erlucht, die nächsten Lehrstunden mit Winterturnwart besser zu beschließen. Ein Kreisfest der Arbeiterportler in Wälfersleben. Die am Sonntag in Wälfersleben im Jahr zusammengetretene Beiratsung des 2. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat den Erwerb eines hiesigen Hotels beschlossen, das als Kreisheim eingerichtet werden wird. Zur Finanzierung des Vorhabens wird jedes Bundesmitglied im 2. Kreis verpflichtet, im Jahre 1929 10 Pfennig Kreisheimbeitrag zu entrichten. Außerdem sollen Anteilsscheine von 10 Mk. an zahlreich ausgegeben werden. Erwerber solcher Anteilsscheine sollen für eine Nacht freies Quartier im Kreisheim erhalten. Im übrigen wurde in der Kreisverwaltungsung Bericht über die Lage in den Bezirken erstattet, in der eine wesentliche Veränderung zu verzeichnen ist. Mit dem Beschluß der Kreisverwaltung auf Erwerb eines Gebäudes zur Errichtung eines Kreisheimes ist der mitteldeutschen Arbeiterportvereine ein Ziel gesetzt worden, das einmal in besonderer Weise die Opferwilligkeit, den Gemeinheitsgeistes und die praktische Kraft erfordert. Seit haben alle Vereine Gelegenheit einmal die Stärke ihrer Ueberzeugung praktisch zu beweisen.

Bundesfest der Arbeiter-Samariter. Der Arbeiter-Samariter Bund wird seinen nächsten Bundestag vom 16. bis 19. Mai in Köln abhalten.

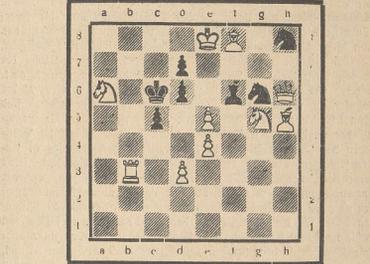


Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, 514 Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

K. Harzer, Essen

1. und 2. Preis geteilt, Turnier des Oesterreichischen Arbeiter-Schachbundes, 1928.



Weiß
Matt in 3 Zügen.

„Promadas“
So lautet der Titel des Problem-Magazins der Vereinigung deutscher Arbeiter-Problemfreunde. Heft 1 ist soeben erschienen. Es zeigt eine gute Ausstattung, ist auf hohem Papier gedruckt, 56 Seiten stark. Preis 90 Pf. Zu beziehen vom Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, Chemnitz, Zwickauer Straße 152.
Aus dem Inhalt haben wir besonders hervor: Protokoll der Gründungsversammlung der Vereinigung deutscher Arbeiter-Problemfreunde in Stuttgart. A. Klinker schreibt über das „kritische Feld“. Die Hets-Analyse behandelt E. Ramh. W. Roscher bringt die gesammelten Aufgaben und eine kurze Biographie von Paul Puchalla (mit Bild). Einige Artikel über verschiedene Märchenschaubühnen (von W. Hagemann; K. Kaiser; K. Behrens; H. Schumann) sowie ein Problemteil und mehrere Mitteilungen vervollständigen das kleine Werk. 73 Diagramme finden wir in die einzelnen Aufsätze hineingestreut.
Wir können das Heftchen allen Problemfreunden, aber auch allen denen empfehlen, die erst angefangen wollen, in das Gebiet des Schachschach einzudringen.

Lösung zur Aufgabe von Wichmann, Birch und Scholz aus der vorletzten Nummer
1. Sd8-c6! Sd3x6; 2. e3x14, Sd4-e2 (d5); 3. Th6x6# Sd4x6; 2. e3x14, Sd5-e4; Sd3-d3; 2. e3x14, Sd4-e2 (d5); 3. e2xd3# Sd4-d3; 2. e3x14, Sd5-e4; e2xd3# Sd5-e3; 2. Kd od. Bx3, Sd4x6 (d3); 3. T od. Bx3#
Doppel gestreuter Teufelpack (e3 und d3). Diese Darstellung scheint nicht gerade einfach zu sein, davon zeugen die drei Schimmel und die komplizierte Bauernstellung.
Alle Zählungen und Einbildungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Bernierode.

Abdruckpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frachtposten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Bezieht wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: A. Bräuer, Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2114). Verlag: Götterbacher Anzeigen-Anstalt, Karl Weber, G. m. b. H., Verantwortlich für Inhalt: J. W. Rindermann, für den Inhalt: Karl Rindermann, für Redakteur: Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Bernierode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Anstalt in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2114), Postfach 210, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Bernierode, Burgstraße 2.

Nr. 287

Freitag, 7. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

Präsidentenwahl in Oesterreich.

Wilhelm Miklas gewählt. — Die Wahl des Polizeipräsidenten Schöber dadurch verhindert.

Wien, 5. Dezember. (Eig. Draht). Am Mittwochabend wurde der Präsident des österreichischen Nationalrats



Wilhelm Miklas

im dritten Wahlgang mit 94 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik gewählt. Auf den Polizeipräsidenten Schöber entfielen 26 Stimmen. Miklas ist auf vier Jahre gewählt.

Am ersten Wahlgang stimmten die Christlichsozialen für Miklas, die Sozialdemokraten für den ersten Staatskanzler der Republik, Dr. Krenner, und die Landwirte für den Vizepräsidenten von Wien, Johann Schöber. Die verfassungsmäßig vorgeschriebene absolute Mehrheit wurde für keinen der Kandidaten erreicht, so daß nachmittags um 6 Uhr ein zweiter Wahlgang erfolgte, der ebenfalls ergebnislos verlief. Die Sozialdemokratie beantragte daraufhin eine Unterbrechung der Bundesversammlung um drei Viertel Stunde und beschloß in ihrer Fraktionsführung, bei dem dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben, um die Wahl des bei der Wiener Neuereuerung wegen der Juli-Vorfälle im vorigen Jahre verhafteten Polizeipräsidenten Schöber unter allen Umständen zu verhindern. Der dritte Wahlgang führte nach zur Wahl von Miklas.

Wer ist Miklas?

Der neue Bundespräsident von Oesterreich hat als christlichsozialer Abgeordneter eines niederösterreichischen Wahlkreises, wo er Direktor einer höheren Schule ist, bereits dem österreichischen Parlament angehört. In der vorläufigen Nationalversammlung

war es, der am 12. November 1918 für die christlichsoziale Partei die Erklärung für die Republik abgab, was für diese Partei eine harte Wankung bedeutete. Seit fünf Jahren war Wilhelm Miklas Präsident der Nationalversammlung (heute untern Österreichs Reichsrat) und er hat dieses Amt stets mit allgemeiner anerkannter Objektivität geführt. Als bei den Bundestagen wegen des Kettentretens im Wiener Kaffee „Druid“ vor kurzem die sozialdemokratischen Abgeordneten Seibel und Jansen widerrechtlich verhaftet wurden, hat Präsident Miklas sich mit aller pflichtmäßigen Energie für die Rechte des Parlaments gegen die Regierung und ihre Polizei eingesetzt.

Miklas ist katholisch-konservativ überzeugt. In seiner republikanischen Gesinnung und seiner persönlichen Integrität ist kein Zweifel. Die Sozialdemokraten haben deshalb auch durch Abgabe leerer Zettel seine Wahl ermöglicht.

Verständlich mag es interessieren, daß der neue Bundespräsident, dessen Frau eine Bauerntochter ist, 13 lebende Kinder hat.

Eine Erklärung unserer Fraktion.

Wien, 6. Dezember. (Eig. Funtim). Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte veröffentlicht nachfolgende Erklärung: „Die sozialdemokratische Partei war bereit, jedem außerhalb der Parteien lebenden Wahlbewerber, der die Achtung und das Vertrauen aller Parteien genießt, ihre Stimme zu geben, um die Wahl eines Merkmalen zu verhindern. Die Großdeutschen und Landwirter haben jedoch die provokatorische Kandidatur des Johann Schöber aufgestellt. Damit war leistungsfähig jede Möglichkeit eines Zusammengehens mit den Großdeutschen und Landwirtern zur Wahl eines Nichtkandidaten gescheitert. Die sozialdemokratische Partei hätte Herrn Dr. Hainisch oder jeden anderen außerhalb der Parteien lebenden freiheitlichen Ehrenmann diesem Merkmalen vorgezogen. Aber die Sozialdemokratie zieht sich persönlich achtbaren Merkmalen einen Johann Schöber vor. Daher hat der Verband, nachdem er in zwei Wahlgängen seine Stimme gegeben hatte, — sein Kandidat erhielt nur drei Stimmen — weniger als der gewählte Bundespräsident — beschlossen, im dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben und dadurch den von den Großdeutschen und Landwirtern unternommenen Anschlag auf die Ehre der Republik und auf den Frieden in der Republik sofort und vollkommen abzutun. Diese Entscheidung ist dem Verband um so leichter geworden, als der heute gewählte Herr Bundespräsident, unbeschadet aller politischen Gegensätze, als Präsident des Nationalrats das Vertrauen auch der Sozialdemokratischen Abgeordneten erworben hat.“

Miklas leistet den Verfassungseid.

Wien, 6. Dezember. (Telunion). Nach der Verkündung des Wahlergebnisses in der Bundesversammlung erschien der neue Bundespräsident Miklas und leistete den Eid auf die Verfassung.

Die Amerikaner kommen.

Paris, 6. Dezember. (Eig. Funtim). Der „Matin“ und der „Excelsior“ wissen heute übereinstimmend mitzuteilen, daß die Teilnahme der Amerikaner an den bevorstehenden Sachverständigenkonferenzen zur Revision des Dawesplanes bereits jetzt vollkommen und endgültig gesichert ist. In seiner Unterredung mit Poincaré habe der Reparationsagent Gilbert erklärt, daß nach einer von ihm selbst unternommenen Untersuchung die amerikanische Regierung keinerlei Widerpruch gegen die Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständiger an den bevorstehenden Beratungen erheben würde. Sie verlange lediglich, daß sie selbst die Verantwortung für die Tätigkeit der beiden amerikanischen Sachverständigen zu übernehmen habe. Sie lehne es daher auch ab, die Auswahl der beiden Sachverständigen zu treffen oder sie zu ernennen. Sie habe daher vorgeschlagen, daß die Reparationskommission diese Auswahl vornehme.

Durch diesen Bescheid der amerikanischen Regierung, schreibt der „Matin“ weiter, sei der Streit um die verschiedenen Prozeduren und Mittelfragen wesentlich erleichtert worden. Es scheint, daß sich auch der deutsche Vorkandidat von Hoepf nunmehr mit der Ernennung der alliierten und amerikanischen Sachverständigen durch die Reparationskommission einverstanden erklärt habe. Es sei natürlich klar, daß trotzdem eine Demarche der Alliierten und der Reichsregierung in Washington erfolgen werde, um die prinzipielle Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme zweier amerikanischer Sachverständiger zu erhalten.

Es sei heute schon außer Zweifel, daß Demen Young zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert würde.

36 Milliarden Gesamtsumme.

Brüssel, 6. Dezember. (Eig. Bericht). Von gut unterrichteter Seite erklärt der Korrespondent des „Soz. Pressebüros“ in Brüssel, daß die Einigung über die Gesamtsumme der Reparationen im Betrage von 36 Milliarden Mark fast bevorstehend sei. Die Zahlungsbedingungen für Deutschland sollen ziemlich günstig sein. Außererlei glauben die Alliierten jetzt mit einem starken Entgegenkommen Amerikas rechnen zu dürfen.

Der schweigsame Chamberlain.

London, Mittwoch am Donnerstag um 9 Uhr 30 Minuten. Die Regierung Deutschlands ist gegenwärtig gemäßigt, aber auf der fröhlichen Seite einer Unterpflanze, wo derartige Vorkommnisse.

Paris, am Mittwoch wenn es eine Bericht und ferner werden, so müßte das Anstich von Europa vollständig gewandelt habe. Die juristische Auffassung Briand's bezüglich der Räumungsfrage entspricht genau denjenigen Sir Austen Chamberlain's. Die Deutschen dürften sich Bedenken darüber ablegen, daß es ihnen jetzt nicht wieder gelingen werde, die Front der Alliierten zu brechen und London zu Paris in Gegensatz zu bringen.

Auftakt zu Lugano.

Von Rudolf Breitscheid.

Am 10. Dezember beginnt die Winterfassung des Völkervertrages. Nach einer Pause von neun Monaten treffen sich zum ersten Mal wieder die Außenminister von Deutschland, Frankreich und England, mit Rücksicht auf deren Gesundheitszustand ist diesmal Lugano für Genf als Tagungsort gewählt worden.

Seiner haben Ausführungen, die in den letzten Tagen Chamberlain und Briand in ihren Parlamenten machten, den bevorstehenden Besprechungen einen nicht besonders sympathischen Auftakt gegeben. Sie haben beide, der eine in der Verantwortung einer Anfrage, der andere in einer großen außenpolitischen Rede, Probleme, die zwischen ihren Ländern und Deutschland stützig sind, in einer Weise behandelt, die zu Bedenken Anlaß gibt. Man muß bedauern, daß Herr Stresemann nicht mehr Gelegenheit hatte, vor seiner Abreise ebenfalls von der Parlamentariertribüne aus zu den Darlegungen seiner Kollegen Stellung zu nehmen. Es ist wiederholt angeregt worden, man möge auch im deutschen Reichstag die Frage der „kleinen Anfragen“, insbesondere was außenpolitische Dinge betrifft, wieder einführen und dadurch dem Außenminister die Möglichkeit gewähren, prompt in eine internationalen Debatte einzugreifen. Aber auch die kleinen Anfragen haben nur Sinn, wenn das Parlament miteinander ist, und bei uns ist es in betrüblicher Weise zur Gemüthslosigkeit geworden, daß die bürgerlichen Parteien die Sitzungstage auf ein Mindestmaß beschränken, und die Zeit der infolge besonderer Umstände notwendigen Unterbrechungen immer noch um einige Tage verlängern. So wird Herr Stresemann also warten müssen, bis er Lugano dem Engländer und dem Franzosen Lüge in Auge gegenübersteht, bevor er die von ihnen geäußerten Auffassungen zurückweisen und ihre wirtlichen Mängel kritisieren kann.

Er wird Herrn Chamberlain dann wohl die Frage vorlegen, ob er ernsthaft der Meinung ist, daß der Artikel 431 des Versailler Vertrages den Alliierten das Recht gibt, die Rheinlande bis zum Augenblick besetzt zu halten, in dem Deutschland die ihm auferlegten Reparationsverpflichtungen bis zum letzten Pfennig erfüllt hat. Es wird ihm ein leichtes sein, den Nachweis zu erbringen, daß das unendlich der Sinn des angezogenen Paragraphen sein könne, da doch in demselben Vertrag von einer Totalräumung nach 15 Jahren die Rede ist, nach einer Frist also, die der großen von der Genesende geforderten Zahlungen sichererding nicht gestellt werden können. Er kann sich im Übrigen darauf berufen, daß die Auslegungen Chamberlain's im Widerspruch stehen zu einer Darstellung, die der Schatzminister Churchill vor kurzer Zeit gegeben hat. Gar nicht zu reden von Frankreich wie Tardieu und Seydoux, die beide ausgezeichnete Sachkenner und keineswegs der Vorliebe für Deutschland verdächtig, Deutschland das Recht auf die Räumung für den Fall zugesprochen haben, daß es den Erfordernissen eines entgeltlichen Reparationsplanes pünktlich entspricht.

Auch Briand hat in seiner Rede aus neue die These von dem Fehlen eines deutschen Rechtsanspruches vertreten. Aber er hat zum mindesten nicht die reifliche Erfüllung der Reparationsansprüche der Alliierten zur Voraussetzung der Befreiung des Rheinlandes gemacht. Nur hat er wieder, wenn auch in etwas dunkler und unklarer Form, die These einer „besonderen Bergleichsmission“ diskutiert. Man muß dem französischen Außenminister immer aus neue legen, daß eine solche Kommission für die deutsche Regierung über das Jahr 1935 hinaus nicht tragbar ist, und daß Deutschland eher geneigt ist, die schwere Last der Befreiung bis zu diesem Zeitpunkt zu tragen, als für die Dauer eine einseitige und ganz naturgemäß die Gefahr von Schikanen in sich bergende Kontrolle zuzugestehen.

Am übrigen hat Herr Briand auch diesmal die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland lebhaft unterstrichen, und wir zweifeln keinen Augenblick an seiner guten Absicht. Er will den Frieden und er will die Annäherung der beiden Völker. Aber mit dem guten Willen allein ist es nun einmal nicht getan. Das Deutschland vernünftige Forderungen, die es es nun auf sie einen Rechtsanspruch besitzt oder nicht, geteilt werden, den drückenden Alb von seiner und Europas Brust zu nehmen. Der französische Außenminister darf sich nicht wundern, daß man bei uns untrüglich und misstrauisch wird, und wenn er sich jetzt auch noch einmal bemüht hat, seine Genfer Rede zu erklären und sie in erster Linie mit dem Echo begründen, das die Worte des Reichstanzlers Müller in einer „gewissen“ deutschen Presse gefunden haben, so hält sie doch bei uns noch immer nach und wird nachhallen, bis zu der Zeit, wo eine erträgliche Verständigung über die Reparationen erfolgt ist, das Rheinland frei sein wird und die französischen Räumungen aufhören werden, in dem heutigen trüben Mißverständnis zu den unterliegen zu liegen.

Was nun jetzt noch besonders erschreckt, das ist die Art, wie am Dienstag in der französischen Kammer sowohl von Briand wie noch mehr von der Sozialradikalen Francois Albert die Frage des Anschlusses zwischen Deutschland und Oesterreich behandelt worden ist. Man hat fast den Eindruck, als ob hier nach einem neuem Vorwand gesucht werde, die Sinauschiebung der deutsch-französischen Verbindung ermöglichte. Was sollen wir denn tun? Sollen wir etwa in einer feierlichen Erklärung auf das Prinzip des Anschlusses verzichten? Keine Regierung auf seine Partei würde sich jemals dazu hergeben.

Herr Albert hat mich persönlich glück und den Wunsch ausgesprochen, daß die von mir vertretenen Richtung, die auf den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinabwirft, in der Sozialdemokratie zur Herrschaft werden möge. Das ist offen ge-